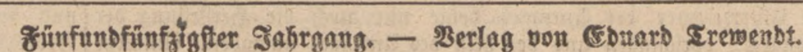
Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 1⅔ Thlr., Wochen-Abonnement 5 Sgr., außerhalb incl. Porto 2⅙ Thlr. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Zeile in Petitschrift 2 Sgr., Reclame 5 Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 310. Mittag-Ausgabe.



Fünfundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt.

Dinstag, den 7. Juli 1874.

Deutschland.

Berlin, 6. Juli. [Se. Majestät der Kaiser und König] empfingen am 4. d. M., Vormittags, den Besuch Sr. königl. Hoheit des Prinzen Friedrich der Niederlande, Höchstwelcher nach dem bei Sr. Majestät eingenommenen Dejeuner um 1½ Uhr Nachmittags nach Koblenz fuhr, um Ihrer Majestät der Kaiserin-Königin einen Besuch abzustatten. Zur Tafel hatten unter Anderen Einladungen erhalten: der Minister des Innern Graf zu Eulenburg, der commandirende General des I. Armee-Corps, General der Infanterie Frhr. v. Barnekow, der General-Lieutenant v. Kraatz-Koschlau und der Polizei-Präsident von Berlin, von Madai. Nach aufgehobener Tafel nahm Se. Majestät den Vortrag des Geheimen Legations-Raths von Bülow entgegen.

Gestern hatte der Minister des Innern Graf zu Eulenburg und der Polizei-Präsident von Madai Einladungen zum Diner erhalten.

Auf der Reise Sr. Majestät nach Koblenz und der Mainau werden auch der Chef des Militär-Cabinets, General-Major v. Albedyll, und der Geheime Cabinets-Rath v. Wilmowski im allerhöchsten Gefolge sich befinden.

In den Functionen des Leibarztes bei Sr. Majestät dem Kaiser und König tritt von Koblenz ab insofern ein Wechsel ein, als am 6. d. M. der General-Arzt Dr. v. Lauer den General-Stabsarzt Dr. Grimm ablösen wird. (Reichsanz.)

[Verordnung, betreffend die Einführung der Reichsmarkrechnung.] Vom 28. Juni 1874. Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden König von Preußen 2c., verordnen für den ganzen Umfang Unserer Monarchie, was folgt:

Vom 1. Januar 1875 ab wird für den Verkehr bei den öffentlichen Kassen und für den allgemeinen Verkehr die Reichsmarkrechnung eingeführt. Für die Umrechnung der Münzen der Landeswährungen in Mark sind die Vorschriften im Artikel 14 § 2 des Reichsmünzgesetzes vom 9. Juli 1873 (Reichs-Gesetzbl. S. 233) maßgebend.

Urkundlich unter Unserer Höchsteigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem Königlichen Insiegel.

Bad Ems, den 28. Juni 1874.

(L. S.) **Wilhelm.**

Camphausen. Graf zu Eulenburg. Leonhardt. Falk. Achenbach.

[Des Kaisers und Königs Majestät] haben dem katholischen Pfarrer Hagemann in Christiania, Norwegen, zum Bau eines Schulhauses für die dortige, größtentheils Zöglinge deutscher Abkunft unterrichtende katholische Schul- und Erziehungsanstalt eine einmalige Beihilfe von 2000 Mark Reichsmünze aus einem bei der Reichshauptkasse zur Disposition stehenden Fonds bewilligt.

⊙ **Berlin,** 6. Juli. [Die Nachrichten aus Frankreich. — Der nordamerikanische Gesandte. — Bismarck. — Personalien. — Der Titel Oberlehrer.] Die heutige Börse, welche in guter Haltung begonnen hatte, wurde plötzlich durch eine, der „Köln. Ztg." entnommene Pariser Allarm-Depesche in Schrecken gesetzt; es hieß darin, in Mac Mahon'schen Kreisen sei man „gewaltthätigst" gestimmt und wenn Morgen die Minister fielen, erwarte man ernste Ereignisse. Was daran wahr ist, muß eben abgewartet werden. Soviel aber ist gewiß, daß die Augen der hiesigen politischen Kreise, soviel von solchen zur Zeit die Rede sein kann, fast ausschließich auf Frankreich gerichtet sind, wo das neue Auftreten des Grafen Chambord die Verwickelungen nur noch mehr steigert. Hier hält man den Prätendenten für übel berathen und den Augenblick für sein erneutes Auftreten schlecht gewählt; Mac Mahon wird dadurch sein entschiedener Gegner, während er dessen Mitwirkung oder wenigstens sein Geschehenlassen doch so unabweislich nöthig zum Gelingen seiner Pläne hat. Da er aber jetzt wieder, so zur Unzeit, mit seinem Manifest vorgegangen dürfte am Ende nur der Bonapartismus Vortheil davon haben; für den Augenblick aber ist Mac Mahon Republikaner, wenn auch malgré lui und der einzige feste Punkt für die politische Entwickelung. — Der Senat der nordamerikanischen Freistaaten hat die Ernennung des Mr. Bancroft Divis zum Gesandten beim Deutschen Reich ohne Debatte und ausnahmsweise auch ohne vorheriges Gutachten des Ministers der Auswärtigen Angelegenheiten genehm ist und damit wohl ein sehr bedeutsames Vertrauensvotum vom Senate für die auswärtige Politik des Präsidenten Grant gegeben, wie kurz zuvor das Haus der Abgeordneten durch die Annahme des Budgets für das auswärtige Amt. — Der Kaiser von Brasilien hat an unseren Kaiser ein Telegramm gesandt, in welchem derselbe sich wegen der durch den unterseeischen Kabel hergestellten nahen Verbindung mit Deutschland beglückwünscht. Unser Kaiser hat nun sofort von Ems aus auch auf telegraphischem Wege eine freundliche Antwort nach Rio de Janeiro abgeschickt. — Fürst Bismarck ist ohne jede politische Begleitung nach Kissingen gegangen; auch die Mittheilung, daß der Assessor Graf Eulenburg mit ihm gegangen sei, ist irrthümlich. Derselbe ist zunächst in Berlin zurückgeblieben und ist es noch fraglich, ob er nach Kissingen nachgehen wird, da der Reichskanzler dort wo möglich noch freier von politischen Geschäften und Correspondenzen zu sein wünscht, als er in Varzin gewesen. — Die Mittheilung der „L. Z.", der Präsident v. Wurmb in Wiesbaden wolle seinen Abschied nehmen, wird in Regierungskreisen bezweifelt und liegt auch bisher kein Anzeichen dafür vor. — Der Regierungspräsident v. Kotze in Erfurt hat zum 1. October seinen Abschied erhalten. — Unter den Wahrnehmungen in Bezug auf die Verbindung der clericalen Agitation mit den social-demokratischen Bestrebungen verdient Beachtung, daß neuerdings in der Rheinprovinz, namentlich in Aachen, Geistliche sich direct an Versammlungen zur Organisation von Strikes betheiligt und ausdrücklich dazu aufgehetzt haben. — Der Minister der Geistlichen u. s. w. Angelegenheiten hat bestimmt, daß der Titel Oberlehrer nur bei vollständigen höheren Lehranstalten zu vergeben sei und die bei Progymnasien vorkommenden Ausnahmen auf diejenigen Lehrer beschränkt werden sollten, welche in Behinderungsfällen den Rector zu vertreten haben. Ferner daß ein auf einer italienischen Universität zugebrachtes, geglaubigt nachgewiesenes, der Medizin gewidmetes Studiensemester auf die 4jährige, für Mediziner vorgeschriebene Studienzeit in Abrechnung gebracht werden darf.

□ **Berlin,** 6. Juli. [Die Nachrichten aus Frankreich.] Die wichtigsten Nachrichten liegen heute aus Paris vor. Privatbriefe bestätigen, daß die Aufregung groß und noch stündlich im Wachsen sei, derart, daß man jeden Augenblick einen Zusammenstoß erwarten könne. Der Telegraph begleitet dieselben mit ähnlichen, wenn auch weniger bestimmt ausgeprägten Angaben. Indeß scheint es das Manifest des Grafen Chambord nicht gerade direct zu sein, das als Brandfackel in den aufgehäuften Zündstoff gefallen ist (wenigstens läßt die Erwägung, daß dasselbe die Royalisten nicht einmal vereinigt findet, dies vermuthen), sondern der Umstand, daß keine der Parteien weiß, wohin im Augenblicke das Staatsschiff seinen Cours nimmt, ein Umstand, der die Unbehaglichkeit auf den Höhepunkt treiben muß. Dazu kommt die augenscheinliche Begünstigung, die den Bonapartisten seitens der Regierung zu Theil wird, und die durch die eben erfolgte Freisprechung Pauls aus Cassagnac, wie durch die Suspension der „Union" wegen Veröffentlichung des oben erwähnten Manifestes noch eine generelle Beleuchtung erhält. Thatsache ist, daß Mac Mahon und seine Generale bereit sind, etwaigen gewaltsamen Störungen der Ordnung mit gewaffneter Hand zu begegnen, und es ist dies um so weniger zu bezweifeln, als der kürzlich erlassene Armeebefehl des Präsidenten darauf hinweist. Als Termin für das Vorgehen der Legitimisten im Verein mit der republikanischen Linken gegen das Ministerium, das als ein directer Angriff gegen den Bonapartismus angesehen werden darf, war ursprünglich der morgende Tag (Dinstag) in Aussicht genommen; wenn nicht unvorhergesehene Umstände dazwischentreten, steht also eine ernste Katastrophe unmittelbar bevor, und sieht man dieselbe hier als unvermeidlich an. Wem die Vortheile zufallen werden, wenn es zur Anwendung der Waffengewalt kommen sollte, ob Mac Mahon allein oder dem kaiserlichen Prinzen oder den Orleans, das läßt sich den vorhandenen Anzeichen nach mit Bestimmtheit nicht voraussagen. Zu übersehen ist aber nicht, daß die Verwaltung im ganzen Lande mit einem erheblichen Procentsatze bonapartistischer Beamter besetzt ist.

Ems, 6. Juli. [Se. Majestät der Kaiser] ist heute Nachmittag um 4 Uhr nach Koblenz abgereist.

Jugenheim, 6. Juli. [Kaiser Alexander von Rußland] hat heute die Rückreise nach Petersburg angetreten. Derselbe wird dabei den Höfen von Weimar und Dresden einen kurzen Besuch abstatten und in Warschau einen längeren Aufenthalt nehmen.

Weimar, 6. Juli. [Der Kaiser von Rußland] ist heute Nachmittag nach 5 Uhr in Begleitung des Großherzogs, welcher ihm bis Eisenach entgegengefahren war, hier eingetroffen. Am Bahnhofe wurde der Kaiser von der großherzoglichen Familie empfangen. Das Diner wird im Schloß Belvedere eingenommen werden.

Vom Rhein, 4. Juli. [Bischof Martin.] Die Nachrichten, die uns aus Paderborn heute zukommen, zeigen, wie sehr die ultramontanen Bischöfe darauf ausgehen, in den Augen ihrer treuen Heerde die Kirchenverfolgung in Scene zu setzen. Sie wissen, daß wortreiche Klagen und bloße Geldstrafen nicht geeignet sind, auf die Dauer die Sympathien ihrer Gläubigen in diesem von ihnen angefachten und lediglich zu Gunsten ihrer Herrschsucht fortgesetzten Kampfe lebendig zu erhalten; dazu ist nothwendig, daß sie ihnen als Martyrer dargestellt werden, schmachtend im dumpfen Kerker, auf faulendem Stroh. Daher vor Allem das Verhalten Bischof Martins. Sein Vermögen war rechtzeitig seinem Bruder übertragen, so daß, als die erste Strafvollstreckung erfolgen sollte, vom Executor seine Armuth bestätigt werden mußte. Schon lachte der Hochwürdigste ins Fäustchen, seine Verhaftung schien unmittelbar bevorstehend. Allein der Staat mißgönnte ihm das billige Martyrium und ließ sich auf Interventionsklagen ein, als hätte er es mit betrügerischen Schuldnern zu thun. So verfloß fast ein Jahr, ehe ein Verhaftsbefehl dem „Verfolgten" behändigt wurde. Endlich kam derselbe, aber wieder wurde des Armen Hoffnung getäuscht. Uebereifrige Anhänger hatten ein Gnadengesuch eingelegt, und ein Ereigniß aufgeschoben, das doch schließlich nicht mehr zu umgehen war. Das Gnadengesuch wurde verworfen; endlich erschien der Verhaftsbefehl, der lang ersehnte! Doch mit des Geschickes Mächten ist kein ewiger Bund zu flechten! Ein Unberufener und in des Hirten Plane nicht Eingeweihter erlaubt sich noch in letzter Stunde, die verwirkte Geldstrafe für den Bischof bei Gericht zu bezahlen. Die Salariencasse des Kreisgerichts hatte keinen Grund, das Geld nicht anzunehmen, da selbstverständlich jede Vermögensstrafe von jedem Dritten zu Gunsten des Verurtheilten entrichtet werden kann. Und weshalb sollte der Bischof nicht gern ein solches geringfügiges Geschenk annehmen, das ihm die Freiheit rettete? Ist doch sonst die hohe Geistlichkeit gar nicht spröde bei Annahme selbst wirklich werthvoller Geschenke. Aber dann wäre der gesuchte Effect vereitelt! In dieser mißlichen Lage entsann sich der Bischof des Rechtssprüchworts beneficia non obtruduntur, protestirte bei der Casse gegen die Anrechnung der bezahlten Summe auf die von ihm verwirkte Strafe, und das Ende des Liedes wird wohl sein, daß das Sprüchwort auch hier seine Kraft bewährt, daß der Haftbefehl in Geltung bleibt, daß in einigen Tagen ein Polizei-Commissar vor dem bischöflichen Palais erscheinen und unter „Anwendung von Gewalt" den Martyrer im Culturkampfe in die Zelle führen wird. (S. indessen das Paderborner Telegramm im gestrigen Blatte.)

Straßburg, 4. Juli. [Die Schulbrüder.] Von unsern etwa 1900 Schulbrüdern und Schulschwestern, denen in Elsaß-Lothringen leider noch der Schulunterricht anvertraut ist, werden wir vorläufig nur ein paar Dutzend verlieren, nämlich Diejenigen, welche einem ausländischen (nicht im deutschen Reiche domizilirten) Orden unterstehen. Es ist im höchsten Grade zu bedauern, daß der Institution der frères ignorantins und dito soeurs nicht rascher und energischer der Laufpaß gegeben wird, indem man durch fernere und stärkere Erhöhung des Gehaltes der Volksschullehrer wenigstens in die reiu deutschen Be-Bezirke Lehrer aus Deutschland, die sich als tüchtig bewährt haben, heranzieht.

Schweiz.

\# **Zürich,** 4. Juli. [Aus der Bundesversammlung. — Das Bundesgericht. — Die Militärkosten. — Die deutschen Hilfsvereine. — Der Gotthardtunnel. — Vermischtes.] Die Bundesversammlung hat ihre Sommerarbeiten vollendet. Obschon es auch in der Bundesstadt nicht ganz ohne europäische Reden abgeht und die Anträge oft hageldicht fallen, so findet doch im Ganzen, unter Nachhilfe einer sanften Präsidialgewalt, eine stramme sachgemäße Geschäftserledigung statt und in vier Wochen wird mehr geleistet, als von andern Parlamenten in vier Monaten. — Der Nationalrath ließ sein Postulat wegen Prüfung, ob Eide überhaupt noch verfassungsmäßig seien, fallen und fügte sich dem Beschluß des Ständeraths, daß die Bundesrichter den Amtseid oder wenigstens ein Handgelübde abzulegen haben. Zum Schluß erfolgte die Wahl des Amtssitzes des Bundesgerichts. Es hatten sich beworben: Lausanne, Neuenburg, Bern, Solothurn, Basel, Aarau und Luzern. Im Ständerath waren vier Wahlgänge nöthig, bis Luzern mit 22 über Lausanne mit 20 Stimmen siegte. Der Nationalrath dagegen brauchte fünf Wahlgänge, um Lausanne mit 71 gegen Luzern mit 43 Stimmen zu wählen. Solcher Mehrheit gegenüber hielt der Ständerath nicht Stand und entschied sich gleichfalls für Lausanne. Diese Stadt feierte den Spruch mit mächtigem Kanonendonner. Es herrscht allgemeine Befriedigung, daß auch die romanische Schweiz mit einer eidgenössischen Anstalt beglückt wird. — Die vom Bundesrath für 1874 verlangten 426,965 Fr. Nachtragscredite wurden von beiden Räthen bereitwillig gewährt. — In der Bundesversammlung (vereinigten Räthen) wurden zwei Begnadigungsgesuche abgewiesen, eins bewilligt. — Das Gesetz über das Bundesgericht ist veröffentlicht; binnen 90 Tagen kann Volksabstimmung darüber begehrt werden; es wird sich aber gegen das treffliche Gesetz kaum Jemand regen. — Der Bundesrath berechnet die jährlichen Militärkosten nach der neuen Organisation auf etwa 10½ Mill. Fr., darunter 6¼ für Unterricht, über 2¾ für Bewaffnung, Bekleidung und Ausrüstung; somit kommen auf jeden Kopf des 200,000 Mann betragenden Heeres 52½ Fr. — Zwei Feldbatterien von Zürich und Aargau machten einen Uebungsmarsch von 300 Kilometern in acht Etappen mit dem besten Erfolg. — Das Haus Habsburg, welches doch selbst aus der Schweiz stammte, verschuldete einst, daß sich die Schweiz vom deutschen Reiche losriß. Dennoch ist das innerste Wesen des Schweizers und des Deutschen ein und dasselbige geblieben. Das klingt wieder durch in dem Trinkspruch, welchen der Thurgauische Altnationalrath Häberlin am Weinfelder Musikfest in Gegenwart einer Anzahl süddeutscher Gäste auf „die gute Nachbarschaft zwischen Deutschland und der Schweiz" ausbrachte. Nachdem er die Gemeinsamkeit der Bestrebungen in beiden Ländern, namentlich auch die beiderseitige Bekämpfung der Hierarchie hervorgehoben, fuhr er fort: „Hangen wir Schweizer zwar mit ganzer Seele an dem Lebensprincip unsers politischen Daseins, an der Selbstbestimmung und Souveränetät des Volkes als der einzigen Quelle aller Gewalt im Staate, so hindert uns das nicht, ohne Besorgniß und ohne Neid das Schwergewicht der europäischen Politik an einen Ort verlegt zu sehen, wo die Kraft und der Wille herrschen, die großen Fragen der Zeit in unserem, im Sinne und Geiste der modernen Weltanschauung zu lösen." — Die sieben deutschen Hilfsvereine in der Schweiz (Zürich, Bern, Basel, Genf, Aarau, Lausanne und Chur) tragen wesentlich dazu bei, die Ehre des deutschen Namens in der Schweiz aufrecht zu halten. Nach dem Jahresbericht des Vororts Genf in der Centralversammlung der Vereinsvorstände zu Bern zählten die Vereine im vorigen Jahre 1269 Mitglieder und unterstützten mit der hauptsächlich durch Beiträge deutscher Regierungen gespeisten Centralkasse zusammen 2520 Personen mit 22,253 Fr. und 1684 Freibilleten. — Die schweiz. Naturforscher kommen am 11. und 12. September in Chur zusammen. — Der Gotthardtunnel war Ende Mai 1823,4 Meter vorgerückt, die größere Hälfte am Nord-, die kleinere am Südende. Wegen der Anwendung des Dynamits braucht man dreimal weniger Bohrlöcher und Zeit, als im Mont-Cenis. — Das Volk von Zug hat die ihm nach der neuen Verfassung zustehende directe Wahl der Ständeräthe würdig damit eingeweiht, daß es die in der Wolle gefärbten Römlinge Dossenbach und Hildebrand wiederwählte. — Das Solothurner Schwurgericht hat die polnischen Banknotenfälscher mit 1 bis 1½ Jahren Gefängniß, 4 Jahren Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte und 4, beziehentlich 10 Jahren Cantonsverweisung bedacht. — Das katholische Collegium in St. Gallen hat gegen die Aufhebung des bischöflichen Knabenseminars protestirt; weiter hat es keinen Zweck noch Erfolg. — Der Thurgauische Decan Ruckstuhl, durch seinen clericalen Fanatismus bekannt, hatte sich das Vergnügen gemacht, hinter dem Rücken der abwesenden verwittweten Mutter, im Einverständniß mit katholischen Verwandten, ein protestantisches Mädchen katholisch zu taufen; es versagte die Rückkehr zur Mutter. Letztere mußte den Beistand der Behörde in Anspruch nehmen und der hochwürdige Decan wird auf dem nicht mehr ungewöhnlichen Wege der Strafuntersuchung für sein gottseliges Vergnügen zu büßen haben. — Der in Zürich gestorbene römisch-katholische Pfarrer Reinhard hatte auch nach seiner Amtsentsetzung verschiedene Ehen abgeschlossen, die der Staat nun nicht anerkennt, die sich daher einer Wiederholung unterziehen müssen. — Zu Alle im Berner Jura hat die Polizei einen jungen Mann befreit, welcher von seinen sehr ultramontanen Verwandten, des lieben Erbens wegen, zehn Jahre lang in einem engen Stall gefangen gehalten wurde; man fand ihn unbekleidet im eigenen Koth und zum Gerippe abgemagert. Die Untersuchung wird Weiteres ergeben. — Die Tessiner Regierung vereinigt die in verschiedenen Klöstern herumhockenden Kapuziner in ein einziges Local, wo diese Engerlinge der Volksbildung, welche in der Schweiz die Rolle populärer Jesuiten spielen, auf dem Aussterbeetat stehen. — Der Oberkirchenrath der katholischen Nationalkirche von Genf hat dem Pfarrer Quily in Chêne wegen heftiger und ungeziemender Angriffe auf den Pfarrer Loyson fast einstimmig eine Censur ertheilt. — Das altkatholische Centralcomite wird der nächsten Delegirtenversammluug Sätze vorlegen, nach welchen die Synode das oberste entscheidende Organ ist und auch den Bischof absetzen kann. — Der Verein für freies Christenthum stellt zum zweiten Mal die Preisaufgabe zur Abfassung eines Lehrbuchs des confessionslosen Religionsunterrichts in der Volksschule. — Der ausgezeichnete Leiter der inneren Klinik in Zürich, Professor Biermer, hat einen sehr ehrenvollen Ruf an Ihre Universität angenommen, wo er den Professor Lebert ersetzen wird. — Ein Gewitter-Orcan hat am 27. Juni in St. Gallen die Festbauten erheblich beschädigt; auch mehrere Arbeiter wurden zum Theil schwer verletzt. Der Gabentempel wurde um einen Fuß verrückt und glich dem schiefen Thurm von Pisa; die riesige Festhütte verlor zwei Thürme, die der Sturm herabschleuderte.

Frankreich.

Paris, 4. Juli. [Ueber das Manifest des Grafen Chambord] schreibt man der „K. Z.": Die Hauptacteurs, Mac Mahon und der Roy erscheinen jetzt auf der politischen Schaubühne und sagen ihre Meinung. Wie Mac Mahon's jüngster Tagesbefehl, so ist das letzte Manifest Chambord's ein Fortschritt zur Klärung der

Situation. Die Pelzkappen folgen ihrem Roy blindlings, die Füchse auf der Rechten und im rechten Centrum sind augenblicklich in Verlegenheit, da es jetzt gilt, Farbe zu bekennen; im übrigen Publikum erblickt man in dem Manifest die Grabschrift der Dynastie mit der weißen Fahne. Es ist aufgefallen, daß das Manifest das Datum „2. Juli 1874" trägt, ohne den Ort anzugeben. Das „Univers", das es wohl wissen kann, giebt heute zu verstehen, es sei Grund zu der Annahme, daß es in Frankreich selbst verfaßt wurde; zum zweiten Male nehme Heinrich von Frankreich diese Manifestform und wende sich wie am 5. Juli 1871 direct an die Franzosen. Der tiefe Eindruck, von dem das „Univers" spricht, kann nur für clericale Kreise gelten, doch ist die Verwendung charakteristisch, in der Veuillot's Organ sich befindet, wenn es von dem wirklichen Gefühle der Bewunderung spricht, mit welchem das Volk auf diesen Mann blicke, der mit offenem Herzen rede und ihm weder schmeichle noch es täusche. Die ultramontanen Führer sind also wirklich in dem Wahne, der Roy könne auf diesem Wege in Versailles wieder den Thron der Ludwigs besteigen und die Geschichte von 1789 bis 1874 lasse sich spurlos wie ein schlechter Witz der Weltgeschichte auslöschen? Aber man zeigt sich voll Vertrauen, um Vertrauen bei Anderen zu erwecken. So läßt „Univers" sich aus Marseille, „4. Juli 10 Uhr 30 Minuten", telegraphiren: „Der königl. Brief wird von den royalistischen Arbeitern mit unbeschreiblichem Enthusiasmus aufgenommen. Sie hoffen, daß dieser Brief die Eintracht unter den royalistischen Deputirten herstellen wird und daß alle ihre Pflicht thun werden." Die „Arbeiter" ermahnen die Deputirten zur Eintracht, wie rührend! Man zeigt, daß man von den Bonapartisten zu lernen sich bemüht. Das „Univers" versicht zugleich die Ansicht der Legitimisten, daß die Nationalversammlung am 20. November sich nicht die Hände gebunden habe; wenn die Nationalversammlung anders beschließe, so habe Mac Mahon weder sieben Jahre, noch sieben Monate, noch sieben Wochen, noch sieben Tage zu beanspruchen. Die Anhänger der Republik dagegen hoffen, ein großer Theil des rechten Centrums, man spricht von 80 Mitgliedern, werde jetzt für den Perier'schen Antrag stimmen; in diesem Falle werde die Republik mit einer Majorität von nahe an hundert Stimmen proclamirt werden. Die Republikaner rechnen in diesem Falle auf die Zustimmung Mac Mahon's, sein Cabinet aus dem Schooße dieser neuen Majorität zu nehmen, weil, wenn er dies verweigere, es zu offenen Conflicten kommen müßte, da eine so starke Majorität auf die Dauer sich kein Cabinet werde gefallen lassen, das sich um die Abstimmungen der Nationalversammlung nicht bekümmere.

[Die Commission,] welche über den Antrag des Herzogs von Larochefoucauld-Bisaccia zu berathen hat, vernahm heute den Antragsteller de la Bouillerie und de Carayon-Latour. Ersterer las folgende Erklärungen vor:

„Meine Herren! Aus dem Auszuge eines Ihrer letzten Sitzungsprotocolle ersehe ich, daß einige Mitglieder Ihres Ausschusses den von mir im Namen einer großen Anzahl meiner Freunde niedergelegten Antrag für nicht verfassungsmäßig hielten. Wenn Sie meine Erklärungen angehört haben, werden Sie finden, daß wir vollständig in unserem Rechte waren, als wir den Antrag zur Wiederherstellung der Monarchie auf den Tisch des Hauses niederlegten. Ich habe mich hier nicht mit der Form des Antrages zu beschäftigen, da Ihre Mission darin besteht, zu beschließen, ob er der Prüfung eines Ausschusses der Versammlung vorgelegt werden soll. Gestatten Sie mir vorerst, Ihnen zu sagen, daß, sobald wir den ersten Gedanken zur Verlängerung der Gewalten für eine bestimmte Zeit auftauchen sahen, wir uns diesem entgegenstemmten, da wir schon voraussahen, daß diesem Antrag die Klarheit abginge und er nicht auf die nämliche Art von denen verstanden wurde, welche ihn in der großen Versammlung in den Reservoirs votirten. Ich ergriff das Wort und sagte, daß der von mir gestellte Antrag die Wahl-Monarchie sei, die, welche Polen zu Grunde gerichtet, und ich sah große Gefahren voraus. Später jedoch, um die Spaltung der Majorität zu vermeiden, nachdem wir die wiederholten Erklärungen des Herrn de Broglie angehört, und vor Allem voll Vertrauen in den Charakter des Marschalls, votirten wir das Gesetz vom 20. November. In der That, meine Herren, antwortete der von mehreren unserer Freunde befragte Herzog von Broglie zu verschiedenen Malen, daß die Pforten der Monarchie immer geöffnet blieben. Und ich selbst wurde von meinen Freunden beauftragt, dem Vice-Präsidenten des Ministerraths zu sagen, daß wir entschlossen seien, in einem anderen Augenblicke den monarchischen Feldzug wieder aufzunehmen, daß wir ihn in allen Fällen bei dem constitutionellen Gesetze wieder aufnehmen würden und daß, wenn er auf der Tribüne ein Wort sagen würde, was die Zukunft verpflichte, wir nicht mit ihm stimmen könnten; deshalb sahen Sie auch, daß die Sprache des Herzogs uns immer unsere volle Freiheit ließ. Sie erinnern Sich, daß am 20. November der Vice-Präsident, welcher dem Votum der Verlängerungen der Gewalten seine wahre Bedeutung geben und die Unterstützung der Royalisten der Versammlung erlangen wollte, auf der Tribüne folgende Erklärung abgab: „Man fragt uns, ob die Dauer der Gewalten eine vorübergehende oder eine endgültige Regierung constituirt. Unsere Antwort ist sehr aufrichtig, sie ist in dem Wortlaut des Antrags selbst entnommen; nichts wird heute an den gegenwärtigen Bedingungen geändert, nichts als die Dauer; das Uebrige wird für die constitntionellen Gesetze zurückgehalten. Die Versammlung wird in ihrer Weisheit und nach dem Bericht ihres constitutionellen Ausschusses beurtheilen, ob der Zustand der Parteien eine endgültige Regierung gestattet oder ob es besser ist, unter einer dauerhafteren und stärkeren Regierung einen ernstlich geachteten Waffenstillstand aufrechtzuerhalten, welcher die Versöhnung durch die Beruhigung herbeiführt. Ich wiederhole aber, alles dieses gehört nicht zur jetzigen Debatte und wird mit den constitutionellen Gesetzen vorkommen." Dies sind die Worte, welche uns gestatteten, das Gesetz vom 20. November zu votiren, denn wir würden unsere Zustimmung nie einem Acte geben, welcher einerlei zu welcher Stunde, ein Hinderniß für die Rückkehr des Königs gewesen sein würde. Einige Tage später wurde mir die londoner Botschaft angeboten, und wohlverstanden, ohne daß ich irgend eine Verpflichtung einging; ich hatte daher unsere volle Freiheit, der Versammlung die Wiederherstellung der Monarchie vorzuschlagen, niemals in Zweifel gesetzt. Wenn es anders wäre, so würden wir betrogen worden sein, und ich kann keinen Augenblick zugestehen, daß der redliche Marschall Mac Mahon seine Gewalt einem Votum verdanken will, das eine Ueberraschung gewesen wäre. Aber ich halte mich bei diesem Gedanken nicht auf; er ist nicht zulässig und ich bin überzeugt, daß, nachdem Sie diese Erklärungen vernommen, Sie mit mir finden werden, daß meine Freunde und ich vollständig in unserem Rechte sind, wenn wir die Herstellung der Monarchie vorschlagen, wie Herr Casimir Perier in dem seinigen ist, wenn er die Proklamation der Republik in Vorschlag bringt. Ich will hinzufügen, daß meine Freunde und ich glauben, daß es vorzuziehen wäre, die dringlichen Gefahren abzuwenden, ehe man sich mit der Regierungsform beschäftigt; aber da der ehrenwerthe Herr Casimir Perier den Augenblick für geeignet hält, Frankreich eine endgültige Regierungsform zu geben, und die Kammer doch für ihr Votum zu Gunsten der Dringlichkeit einen Schritt in diesem Sinne gethan hat, so war es für die Royalisten unmöglich, Frankreich und der Versammlung nicht zu sagen: Die Monarchie ist da; sie hat Frankreich geschaffen; sie wird es am Tage, wo Sie wollen, dasselbe retten. Mit ihr werden Sie Allianzen haben; mit ihr werden Sie die Freiheit haben. Mit ihr wird der Handel seine Thätigkeit wiederfinden, und Sie werden Europa gegenüber die Stellung wieder einnehmen, welche Sie niemals hätten verlieren sollen. Ich halte aufrecht und bekräftige hier, daß es unser Recht, und mehr noch unsere Pflicht war."

Außer dem Herzog de Larochefoucauld-Bisaccia wurden noch de Carayon-Latour und de la Rochette vom Verfassungsausschusse vernommen, welcher mit der Prüfung des Gesetzentwurfs zur Wiederherstellung der Monarchie betraut ist; de Carayon-Latour sprach sich ungefähr wie der Herzog de Bisaccia aus. Derselbe hebt besonders hervor, der Herzog de Broglie habe nie gesagt, daß der Monarchie die Thür verschlossen sei und der Marschall Mac Mahon den König sieben Jahre lang warten lassen wolle. Im Monat October sei die Rede von der Herstellung der Monarchie gewesen; der Marschall habe damals die Gewalt für die ganze Dauer der National-Versammlung gehabt, und er frage, ob der Marschall zu dieser Zeit das Recht gehabt, die National-Versammlung auseinander zu sprengen, falls dieselbe sich für die Monarchie oder die Republik ausgesprochen hätte. Herr de la Rochette theilte mit, daß er vor dem Votum der Verlängerung der Gewalten zum Marschall gegangen sei und ihm gesagt habe, daß seine Freunde und er aus dem Septennium keine Institutionen machen und sie nur die Verlängerung der Gewalten votiren würden, weil sie Vertrauen in seine Ehre und Loyalität hätten. Heute müsse man sich zwischen der Republk und der Monarchie entscheiden. Wenn die eine oder die andere proclamirt werde, so müsse sich der Marschall zurückziehen. Nach einer Bemerkung seitens der Commissions-Mitglieder erklärt General Robert (Erzroyalist), daß die Unterzeichner des Antrages heute nur noch die Herstellung der Monarchie vorschlugen und den Rest des Antrages aufgaben. Limairac (bisher zur gemäßigten Rechten gehörig) spricht sich ebenfalls für den Antrag betreffend die Herstellung der Monarchie aus. Er würde die Verlängerung der Gewalten nicht votirt haben, wenn er geglaubt, daß sie ein Hinderniß sein würde, sobald die Kammer dem Lande eine endgültige Regierung geben wolle. Pagès-Duport, der früher für die Verweisung des Antrages an die Commission war, spricht sich heute dagegen aus, daß er in Betracht gezogen werde. Der Präsident ist der Ansicht, daß das Gesetz vom 20. November der Monarchie die Pforte für sieben Jahre verschlossen habe. Nach einigen Bemerkungen wurde dann die Discussion auf die nächste Sitzung vertagt. Die weiteren Debatten des constitutionellen Ausschusses waren ohne Interesse.

Paris, 4. Juli. [Der Herzog von Broglie] hat an Daguenet, Präsidenten des mit der Prüfung des Antrags des Herzogs von Bisaccia betrauten Ausschusses, folgendes Schreiben gerichtet:

Herr Präsident und theure Collegen! Ich lese in den Blättern, daß die achtbaren Urheber des Antrags Betreffs der Wiederherstellung der Monarchie vor dem Ausschuß mehrere Male meinen Namen ausgesprochen und Thatsachen erwähnt haben, die mich betreffen. Wenn diese Erzählungen richtig sind, so haben diese achtbaren Mitglieder behaupten zu können geglaubt, daß während der Discussion über das Gesetz vom 20. November von mir Erklärungen über die Tragweite dieses Gesetzes verlangt wurden, und sie in Folge der von mir erhaltenen Versicherungen sich entschlossen, es mit ihren Stimmen zu unterstützen. Ich weiß nicht, auf welche Erklärungen und Versicherungen meine Collegen anspielen. Aber ich bin überzeugt, daß ich niemals, einerlei unter welcher Form, zu irgend Jemandem gesagt habe, daß nach dem 20. November ein Mitglied der Versammlung das Recht bewahre, einen Antrag zu stellen, dessen Folge die Verkürzung der Gewalten des Marschalls Mac Mahon um einen Tag oder eine Stunde sein könne. Der Ausschuß wird, wie ich hoffe, begreifen, daß ich einen großen Werth darauf lege, Niemanden in Zweifel zu lassen; ich würde mich freuen, wenn derselbe mich empfangen wollte und mir gestatten würde, ihm die Erklärungen zu geben, welche er wünschen könnte. Genehmigen Sie 2c. de Broglie.

Wenn Broglie vor dem Ausschuß behauptet, daß er keineswegs für gewisse Fälle eine Verkürzung der Gewalten in Aussicht gestellt habe, so ist die Wahrheit, wie die Deputirten der äußersten Rechten, die bekanntlich das Gesetz vom 20. November nicht votiren wollten, behaupten, die, daß er diesen sagte, der Marschall sollte nur so lange am Ruder bleiben, als die Nationalversammlung Frankreich keine endgültige Regierung geben könne oder wolle. Zweck des Gesetzes sei nur, das Provisorium gegen die Umtriebe von Thiers sicherzustellen.

[Preußische Deserteurs.] Der „Agence Havas" wird aus Lyon, offenbar in stark tendenziöser und lügenhafter Weise geschrieben: „Es ist unglaublich, wie die Anzahl der preußischen Deserteurs zugenommen hat. Täglich flüchten sich Soldaten dieser Nationalität auf unser Gebiet, wo sie von den Einwohnern mitleidig aufgenommen werden. Viele dieser Unglücklichen befinden sich oft in den traurigsten Verhältnissen und suchen ihre Zuflucht in der Fremdenlegion. Die Regierung hat nun Veranlassung genommen, dem Eintreten von Flüchtlingen dieser Nationalität Einhalt zu thun, da zu befürchten war, daß man in Algier bald ganze Bataillons preußischer Deserteurs haben werde. Trotzdem fahren dieselben fort, auf unserem Boden Gastfreundschaft zu suchen. Da nun nicht Alle Beschäftigung finden können, so werden Diejenigen, die ohne Subsistenzmittel sind, abgefaßt und nach der Schweiz, Italien und Belgien abgeschoben. Heute stand wieder ein solch junger Mensch vor dem hiesigen Polizeigerichte, der sehr gut gekleidet war, aber wegen Mangels an Papieren als Landstreicher verurtheilt werden mußte. Der arme Mann gab vor Sigmann zu heißen und aus Aurich in Preußen zu sein. Derselbe hat auf seinen ehemaligen Vorgesetzten kein besonderes Loblied gesungen."

Spanien.

Tafalla, 28. Juni. [Ueber die Operationen Concha's] bringt die „K. Z." den nachfolgenden ersten brieflichen Bericht: So eben nach einer langen Wanderung zu Fuß von Murillo hier angelangt, finde ich, daß es unmöglich ist, von hier eine telegraphische Nachricht über die Ereignisse der letzten vier Tagen nach Köln zu schicken. Ich hoffe das morgen von Calahorra aus besorgen zu können und bescheide mich für den Augenblick mit dem einzig Möglichen, einer gedrängten Uebersicht der Operationen Cocha's gegen die carlistischen Stellungen an der Straße von Abarzuza nach Estella, die den durch telegraphische Vermittlung ohne Zweifel bereits bekannten tragischen Ausgang gehabt haben. In der Nacht vom 24. zum 25. Juni lagen die drei Corps der Nordamee, von den Generalen Rossel, Echague, Martinez Campos geführt, in Larraga und einem benachbarten kleinen Flecken. Am frühen Morgen zog Concha aus und wartete jenseits Oteiza, das von einer hohen Bergkuppe in ein sehr hügeliches Thal hinunterschaut, bis die Truppen von Martinez Campos rechts in der Niederung erschienen. Auf den jenseitigen Höhen waren carlistische Reiter und Infanterie; dieselbe verschwand nach einem kurzen Gewehrfeuer, das von den Truppen nicht erwiedert wurde, und nun marschirte die ganze Armee in mehreren Colonnen über das Gebirge, welches den Oteizanern die Aussicht in das Thal von Villatuerte und die durch dasselbe laufende Straße von Puenta la Reyna nach Estella verwehrt. Gegen einige Trancheen, die sich über einen vor Villatuerte liegenden Hügel hinzogen, wurden auf zwei höheren Anhöhen Geschütze aufgestellt und die Royalisten begaben sich bald eifrig auf die Flucht. Nun wurde aus denselben Batterien ein heftiges Feuer auf Villatuerte eröffnet und das hartnäckig vertheidigte Dorf erstürmt. Der Generalstab stieg den Berg hinunter, überschritt den Thalgrund und stellte sich bei Murillo auf, während gegen die rechts oberhalb Villatuerte befindlichen Weinberge ein heftiges Feuer eröffnet wurde. Die Jäger erstürmten auch hier einige Trancheen ohne allen Verlust. Als es dunkelte, wurde zum Aufbruch geblasen und die ganze Armee übernachtete in dem kleinen Lorca an der Chaussee nach Puenta la Reyna. Am andern Morgen begann der Kampf in den genannten Weinbergen oberhalb Villatuerte wieder, während der Generalstab über Murillo weiter über das Gebirge bis zu einem Punkte rückte, wo man sämmtliche Positionen der Carlisten vor sich hatte. Sie lagen jenseit eines Thales mit sehr durchschnittenem Erdboden auf einem Höhenzuge, der von Villatuerte sich bis Abarzuza hinzieht. Beim letzteren Dorfe beginnen die Amezcuas, deren äußerste, das Thal gegen Norden schließende Vorberge ebenfalls mit Laufgräben versehen waren. Es wurde von verschiedenen Stellen eine heftige Kanonade gegen einzelne Punkte dieser etwa drei Meilen langen Linie eröffnet und nach Mittag die Dörfer Grocie, etwa in der Mitte der Linie gelegen, und Abarzuza erstürmt. Die Cazadores hatten bei dieser Gelegenheit nur drei Verwundete. Trotz dieser schönen Erfolge sah Concha den ganzen Tag über sehr verdrießlich aus, gerade wie das Wetter, das von 3 Uhr ab die Fortsetzung der Operationen unmöglich machte. Als Grocie genommen war, begab sich der Generalstab ins Thal hinunter. Die Nacht wurde in Abarzuza zugebracht, in nächster Nähe der Carlisten. Am dritten Tage zog Concha mit seinem Stabe sichtlich mißmuthig aus dem von einigen Soldaten in Brand gesteckten Dorfe aus, änderte noch im Orte selbst die Anfangs gewählte Richtung und begab sich ins Thal, wo er der schwierigen Stellung von Casas de Muras gegenüber sich aufstellte. Während Infanterie links die Vorhöhen der Amezcuas säuberte, ohne die dort liegenden Dörfer Irunnela und Azcona zu nehmen, hatte sich die gesammte Artillerie im Thal aufgestellt und begann ein heftiges Bombardement gegen die in der Mitte des Gebirgszuges errichteten Laufgräben. Es war eine Feuerlinie von mindestens einer Meile. Die Carlisten antworteten mit furchtbarem Schnellfeuer. Etwas nach 2 Uhr rückte die Infanterie zum Sturme gegen die Trancheen oberhalb Abarzuzas und Casas de Muras vor, und es entbrannte nun ein furchtbarer Kampf, der auf beiden Seiten mit unbestreitbarer Bravour geführt wurde. Aber die Reserven ließen es an wirksamer Unterstützung der Guerillas (ist hier der technische Ausdruck) fehlen und die einzeln versprengten Leute, die bei den Trancheen anlangten, wurden von der Uebermacht leicht bewältigt und erschlagen. Vor dem Schnellfeuer schmolzen ganze Compagnieen zusammen. Den Verwundeten schlugen die Royalisten mit Kolben die Schädel ein. Eine Compagnie des Schützenbataillons Estella wurde umzingelt und mit dem Bayonnette umgebracht. Gegen 7 Uhr stellte sich Concha, von nur einem Mitgliede des Generalstabes begleitet, an die Spitze dreier Compagnieen und ging gegen die Trancheen vor. Eine Kugel traf ihn in den Unterleib. „Ich sterbe an der Spitze der Guerillas", war sein letztes Wort. Er wußte sehr wohl, daß die Zahl der Truppen zu klein war, um zugleich die Rückzugslinie zu schützen und den Sturm gegen die furchtbaren Befestigungen auszuführen. Er hatte, von Madrid aus gedrängt, schweren Herzens das Unmögliche unternommen. Zwei Tage lang waren die Truppen ohne jegliche Zufuhr gewesen, da die Proviantwagen durch das Schnellfeuer der Carlisten von den Höhen über Villatuerte aus an der Ueberschreitung der Chaussee gehindert wurden. Sofort nach der Einstellung des Feuers begann der von Echague commandirte Rückzug, der von den Carlisten von ihren zahllosen Trancheen aus beunruhigt wurde, bis die Nachhut die Höhen von Laraga erreicht hatte. Die Verwundeten wurden mit nach Tafalla geschleppt. Die Verluste berechnet man einstweilen auf 2000 Mann. Die Carlisten haben aller Vermuthung nach auch stark gelitten. Der Rückzug ging in guter Ordnung vor sich und heute Morgen steht schon die ganze Armee in Larraga, Lerin und Tafalla.

[Concha. — Französische Sympathien für die Carlisten. — Zabala.] Aus Madrid wird der „Times" unterm 2. d. Mts. telegraphirt: „Aus mehreren heute veröffentlichten Briefen erhellt, daß Marschall Concha in dem Acte des Besteigens seines Pferdes verwundet wurde und besinnungslos aber nicht todt zu Boden fiel, aber unverzüglich von einem Husaren-Lieutenant, Montero, aufgehoben wurde, der, hart von den Carlisten verfolgt, tapfer mit ihm davon galoppirte. Marschall Concha lebte zehn Minuten. Die einzigen Worte, die er sprach, waren: „Sie (die Carlisten) haben mich getödtet, aber unter den Plänklern"; womit er wohl meinte in der Front der Armee. Des alten Soldaten Gefühle von militärischem Stolz und Ehre machten sich somit in seinen letzten Augenblicken geltend. Heute wurde ihm ein prächtiges Galabegräbniß zu Theil. Der Sarg wurde von einem Artilleriewagen getragen, und auf demselben lag des Marschalls Hut, Schwert, Stab und Schärpe, sowie eine prächtige Trauerkrone — eine Gabe der Corporation von Bilbao — mit der Inschrift: „Die Bevölkerung von Bilbao dem Andenken des erhabenen Marquis del Duero". Marschall Serrano und sämmtliche Minister und Staatswürdenträger folgten der Leiche zu Grabe. Drei schöne Streitrosse, die dem verstorbenen General gehörten, erregten viel Beachtung. Das eine, auf dem er verwundet wurde, trug den Sattel und die Steigbügel, in denen er ritt, in schwarze Kreppe gehüllt. Die ganze Garnison von Madrid, deren Capellen Trauermärsche spielten, betheiligte sich an dem Leichenzuge. Die meisten der Läden waren geschlossen. Die Leiche des Marschalls Concha liegt nun in der Gruft der Atochakirche, wo auch Marschall Prim ruht, aber sie wird schließlich nach Malaga in ein Mausoleum auf seinem Familiengut übergeführt werden.

Dem „Standard" wird aus Madrid telegraphirt, daß die Klagen über die französische Sympathie für die Carlisten an der Grenze zunehmen. Der Papst hat dem Vicariat von Madrid und allen seinen Unterthanen seinen apostolischen Segen gesandt. Da dieselben die gesammte Nationalarmee umfassen, wird dem Segen viel Bedeutung beigelegt, insbesondere als der Papst die Glückwünsche des Bischofs Urgel zum St. Peterstage nicht beantwortet hat. Der genannte Bischof ist ein Carlist.

Demselben Blatte geht aus Santander das folgende Telegromm vom 3. d. zu: „Marschall Zabala bleibt noch immer in Tafalla und es werden wahrscheinlich für eine Woche keine weiteren Operationen stattfinden. Die Armee wird in vier Corps reorganisirt, von denen eines in Miranda operiren wird. Bilbao wird dicht blokirt. Seitdem Verstärkungen nach dem Ebro abgegangen, sind viele der Einwohner ausgewandert. Man besorgt ernstlich carlistische Feindseligkeiten in Navarra".

Provinzial-Zeitung.

Der XII. Schlesische Gewerbetag.

M. Glogau, 6. Juli.

Der weiße Saal, in welchem die Verhandlungen stattfinden, ist zweckentsprechend decorirt, das Bild des verstorbenen Vorsitzenden des Glogauer Gewerbe-Vereins, Herrn Eisenbahndirectors Bail, ist mit Blumen bekränzt. Auf der Estrade im weißen Saale hatte der Vorstand des Central-Gewerbe-Vereins aus Breslau Platz genommen. Die Verhandlungen begannen gegen 9 Uhr Vormittags, den Vorsitz führte Herr Geh. Oberbergrath v. Carnall aus Breslau. Es sind vertreten die Gewerbevereine Brieg, Grünberg, Glogau, Wüstegiersdorf, Bunzlau, Rawitsch, Leobschütz, Hainau, Landeshut, Waldenburg, Neusalz, Sagan, Breslau, Steinau, Beuthen a. O., Kattowitz, Freistadt, Oels. Vor Eintritt in die Tagesordnung ertheilte der Herr Vorsitzende dem Herrn Oberbürgermeister Martins das Wort. Derselbe begrüßte die Versammlung mit herzlichen Worten. Im Jahre 1865 habe zum letzten Male in diesem Saale ein großer Verein, der Städtetag, getagt, die Ereignisse des Jahres 1866 machten es unmöglich, einen neuen Städtetag zusammenzubringen, die Mutter ist gestorben, die Kinder leben jedoch, die in dem Sinne der Mutter wirken wollen. Der hier tagende Gewerbeverein beabsichtigt, die Ideen des entschlafenen Städtetages weiter zu verbreiten. Alle wichtigen gewerblichen Fragen sind in den Gewerbevereinen, bevor sie gelöst wurden, besprochen worden, eine Menge wichtiger Fragen sehen ihrer Erledigung entgegen. Glogau liege etwas abwärts; die Entwickelung, weil sie Festungsstadt sei, kann nur sehr langsam und mit großen Mühen geschehen, man habe hier mit Factoren zu kämpfen, die man anderswo gar nicht kennt. Der Geist, welcher die Gewerbevereine zusammenhält herrscht auch in Glogau, er hält sich flott über Wasser, denn er läßt sich nicht unterdrücken. Von diesem Geiste beseelt, werden die Verhandlungen des Gewerbetages den Segen bringen, welchen man erwartet. Im Namen der Stadt Glogau begrüße er die Anwesenden auf das herzlichste und wünsche er aufrichtigst, daß die Verhandlungen des Gewerbetages vom besten Erfolge sein mögen. Der Herr Vorsitzende dankt, während alle Anwesenden sich von ihren Plätzen erheben, dem Herrn Ober-Bürgermeister Martins für die freundliche Begrüßung. Der Herr Vorsitzende theilt hierauf mit, daß folgende Schreiben eingegangen: a) von dem Ober-Präsident der Provinz Schlesien Herrn v. Nordenflycht, welcher bedauert, dienstlich verhindert zu sein, an den Verhandlungen des Gewerbetages theil-

nehmen zu können; b) des Herrn Regierungs-Präsidenten v. Hagemeister in Oppeln, welcher nicht theilnehmen kann, weil er verreist ist, und c) des Herrn Oberbürgermeisters v. Forckenbeck, welcher anzeigt, daß er den Verhandlungen des Gewerbetages mit großem Interesse folgen werde.

I. **Jahresbericht.** Referent Herr Dr. Fiedler.

Seit dem letzten Gewerbetage sind nun ¾ Jahre verflossen. Dem Centralverbande gehören an: 4 Handelskammern, 2 kaufmännische Vereine, 1 Frauenbildungsverein, der Oberschles. Berg- und Hüttenwerk-Verein, der Verein Museum zu Reichenbach, 56 gewerbliche und Handwerkervereine mit im Ganzen circa 7000 Mitgliedern. In Trebnitz ist ein neuer Verein entstanden, dagegen ist der Gewerbeverein in Goldberg eingegangen. — Einige Vereine fristen nur ein kümmerliches Dasein, weil die Klasse der Gebildeten sich zurückzieht; bei 150 Städte bestehen in Schlesien, nur ca. 60 gewerbliche Vereine; Städte, die nicht unbedeutend sind, haben nicht einmal den Versuch gemacht, einen gewerblichen Verein zu gründen. Die Zahl der Mitglieder ist in den meisten Vereinen gewachsen und es scheint sich ein Fortschritt zum Besseren zu zeigen. Was die Zusammensetzung nach Ständen anbelangt, so zeigen die Vereine ein höchst interessantes Bild. Sie bestehen aus den Gliedern fast aller Stände; Geistliche, Lehrer, Aerzte, Juristen, Industrielle, Gewerbtreibende reichen sich die Hand, um gemeinsam zu arbeiten für das allgemeine Wohl. Einige Vereine haben auch Gesellen aufgenommen, z. B. Waldenburg, Striegau, Wüstegiersdorf; der allergrößte Theil der Vereine thut dies nicht. Dies sei ein sehr zu beherzigender Punkt; die arbeitende Klasse für die Gewerbevereine zu gewinnen, heißt den Socialdemokraten den Boden entziehen. Die Gewerbevereine haben die Aufgabe, Arbeitervereine auf gesunder wirthschaftlicher Grundlage zu gründen, sie zu unterstützen, besonders mit geistigen Kräften. In größeren Städten ist der Anfang gemacht mit Gründung von Handwerkervereinen (Breslau, Liegnitz, Görlitz); ein inniges Zusammenwirken der Gewerbevereine mit diesen sei zu wünschen.

Nach Abhaltung des letzten Gewerbetages wurden dem Ausschuß nach 150 Thlr. für Absendung von Gewerbtreibenden zur Wiener Weltausstellung überwiesen. An dieser Summe participirten zwei Porzellanmaler und ein Bildhauer. Im Ganzen wurden daher durch den Schlesischen Central-Gewerbeverein 16 Gewerbtreibende mit Mitteln zur Reise nach Wien versehen. Von einer größeren Zahl derselben sind schriftliche Berichte, zum Theil recht vortreffliche eingesandt worden; einige derselben eigneten sich zum Abdruck im Gewerbeblatte. In Betreff der Ausführung der Beschlüsse des letzten Gewerbetages sei anzuführen, daß der Punkt 3 „Nothwendigkeit einer Eisenbahn durch die Grafschaft Glatz" als erledigt anzusehen ist. Die Angelegenheit der gewerblichen Fortbildungsschulen scheint durch die Gesetzgebung in der von uns erwünschten Weise erledigt zu werden. Der Centralverein hat die Verbindungen mit den meisten deutschen größeren gewerblichen Vereinen nicht nur aufrecht erhalten, sondern noch erweitert; z. B. mit der Centralstelle für Gewerbe und Handel zu Stuttgart, der polyt. Gesellschaft zu Würzburg, den polyt. Vereinen zu München, Stettin, den Centralstellen zu Wiesbaden und Darmstadt, dem niederösterreichischem Gewerbeverein zu Wien, dem deutschen polyt. Vereine zu Prag 2c. Der Ausschuß vereinigte sich mit dem Vorstande des Breslauer Gewerbevereins zu der würdigen Aufnahme des Gewerbevereins zu Bielitz-Biala, die vor einigen Wochen Breslau besuchten. Der Verkehr der Vereine mit dem Ausschuß ist immer noch mangelhaft. Gedruckte Vereinsberichte sind zur Vertheilung nur von einigen Vereinen geliefert worden, desgleichen gingen Berichte für das Gewerbeblatt nur spärlich ein. In diesem Punkte sei eine weit umfassende Thätigkeit nothwendig. Andererseits müssen aber auch dem Ausschusse größere Mittel zur Disposition stehen, um ein besoldetes Bureau einrichten zu können. Ist dies der Fall, dann kann auch mit Recht mehr verlangt werden. Der Ausschuß sieht mit Vertrauen auf die obersten Behörden des Staats und unserer Provinz und giebt sich der Hoffnung hin, daß diese die Bestrebungen des Central-Gewerbevereins, die nur zum Wohl unserer Provinz geschehen, nicht nur anerkannt, sondern auch ntnerstützt werden. Der Ausschuß giebt sich auch der Hoffnung hin, daß auch die städtischen Behörden der Städte unserer Provinz die Bestrebungen der Gewerbevereine fördern werden. Noch sei schließlich eines Umstandes gedacht, der für unseren Verein von Bedeutung ist und an dem alle Mitglieder den innigsten Antheil genommen haben. Am 9. Februar feierte der Vorsitzende Hr. v. Carnall seinen 70. Geburtstag. Zur Erinnerung an diesen Tag und um das Gedächtniß dieses um den Verein so hoch verdienten Mannes für alle Zeiten zu bewahren, ist die Gründung einer v. Carnall-Stiftung beschlossen und sind zu dieser schon 1200 Thaler gezahlt worden. Die Zinsen dieses Capitals sollen zwei Lehrlinge Breslaus und der Provinz erhalten, welche sich auf gewerblichen Fortbildungsschulen als Schüler auszeichnen.

II. Kasenbericht vom 1. October 1873 bis 1. Juli 1874. (Referent Herr Director B. Milch.) An Kassenbestand waren 164 Thlr. 14 Sgr. 6 Pf. Beiträge gingen 243 Thlr. 16 Sgr. 9 Pf. und Zinsen 14 Thlr. ein, zusammen 423 Thlr. 1½ Sgr. Ausgaben: Druckkosten 86 Thlr. 12½ Sgr. Inserate 110 Thlr. 24 Sgr. Portis 8 Thlr. 22½ Sgr. Copialien 5 Thlr. 7½ Sgr., Registratur 61 Thlr. 21 Sgr. 9 Pf. Schulfreistelle Brieg 12 Thlr. 2 Sgr., zusammen 285 Thlr. Bestand beträgt sonach baar 138 Thlr. 1 Sgr. 2 Pf. Uebertrag an Effecten betrug 400 Thlr., ab 200 Thlr. Oberschl. 5procentige Prioritäten zur v. Carnall-Stiftung. Bestand sonach 200 Thlr. 4½procentige Oberschl. Prioritäts-Obligationen.

Der Kassenbericht wurde behufs der Prüfung den Herren Schwarzrock aus Grünberg und Oeconomie-Director Klose aus Glogau übergeben. Beide Herren erklärten denselben für richtig, worauf Decharge ertheilt wurde.

III. Die Anstellung von Wanderlehrern. (Referent Herr Dr. Fiedler), wurde im Verein mit der Position 8 der Tagesordnung: „Antrag auf Anschluß an die Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung" (Referent Herr Dr. Beyer-Rawicz), angenommen. Herr Dr. Fiedler erkennt die Wichtigkeit von Wanderlehrern an, man sehe täglich die großen Erfolge, welche die vom landwirthschaftlichen Centralverein ausgesendeten Wanderlehrer erzielen, aber die Kasse des Central-Gewerbevereines sei zu schwach, um Wanderlehrer engagiren zu können. Man müsse an den Staat herangehen und von diesem für die Gewerbe-Interessen dasselbe Interesse fordern, welches derselbe den landwirthschaflichen Vereinen gewähre. Er beantrage folgende Resolution:

„Der 11. Schlesische Gewerbetag beauftragt den Ausschuß mit aller Kraft für die Anstellung von Wanderlehrern und Beschaffung der zu diesem Zwecke nöthigen Mittel zu wirken."

Herr Dr. Beyer-Rawicz kann sich für die Staatshilfe nicht erwärmen; man möge sich dem Vereine für Verbreitung von Volksbildung anschließen. Dieser Verein sei im Jahre 1870 gegründet worden und zählt jetzt bereits 445 Zweigvereine, drei Wanderlehrer sind im vorigen Jahre thätig gewesen, dieselben haben 400 Vorträge gehalten, 40 Volksbibliotheken seien gegründet worden. Er empfehle, die Bestrebungen der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung mit allen Mitteln zu unterstützen und einen dahin wirkenden Schlesischen Provinzial-Verein zu gründen. Herr Director Noeggerath-Brieg empfiehlt die Dr. Fiedler'sche Resolution, zur Anstellung von Wanderlehrern sei Geld nothwendig, für die Vereine kleinerer Städte seien dieselben eine Lebensfrage. Hr. Dr. Eras-Breslau wünscht, daß der Gewerbe- und jener Berliner Verein sich gegenseitig unterstützen, man könne Wanderlehrer gemeinschaftlich anstellen. Schließlich beantragte Herr Dr. Fiedler: „der Central-Gewerbe-Ausschuß möge beauftragt werden, mit dem Vorstande der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung wegen Beschaffung von Wanderlehrern in Verbindung zu treten.

Beide Resolutionen wurden einstimmig angenommen.

4. Die gewerblichen Fortbildungsschulen. Referent Herr Stadtrath Mehnert-Glogau bemerkt, daß die Frage der gewerblichen Fortbildungsschulen noch lange nicht abgeschlossen sei. Es ist nur ein theoretischer Fortschritt, wenn jetzt ziemlich allgemein und auch vom Gewerbetage die Nothwendigkeit des Zwanges für alle Schulbedürftigen anerkannt wird. Es muß aber bezweifelt werden, daß die Sache praktisch durch diese Anerkennung weiter gefördert worden ist. Es ist nöthig, daß die Nothwendigkeit des Zwanges im Princip anerkannt wird, denn der Bericht, der auf Grund von Ermittelungen auf dem vorigen Gewerbetage gegeben worden ist, constatirt, daß im Allgemeinen in den letzten Jahren ein erheblicher Fortschritt in den gewerblichen Fortbildungsschulen unserer Provinz nicht stattgefunden hat, und daß nur einzelne Schulen den Zwang eingeführt haben. Redner erörtert die Frage der Nothwendigkeit von Einführung des Zwanges.

Man hat zwar in neuerer Zeit auf dem Wege der Polizei-Verordnung Bestimmungen getroffen, nach welchen durch Geld event. Freiheitsstrafen der Schulbesuch erzwungen werden kann, dagegen aber scheint eine gesetzliche Grundlage für Bestimmungen, die das Verhalten der Schüler innerhalb der Schule dem Lehrer gegenüber regelt, zu fehlen. Jeder weiß, daß die Aufrechterhaltung der Ordnung, strenge Disciplin Grundbedingung für das Gedeihen einer jeden Schule ist, wo diese fehlt, ist eine gedeihliche Entwickelung unmöglich, die Resultate werden so geringe sein, daß der Aufwand an Mühe und Kosten dieselben nicht aufwiegt. Denke man sich eine Schule, ohne alle Strafmittel, als etwa die Appellation an das Ehrgefühl der Schüler, so genügt dies für wohl manche Schüler, aber durchaus nicht für Alle. Um so mehr muß dies der Fall sein bei einer Schule, die eine Menge widerwilliger Elemente aufnimmt, die zum größten Theil aus den untern Volksschichten hervorgegangen zu Rohheiten sich hin neigen und in dem Alter stehen, wo der jugendliche Uebermuth gern die gezogenen Schranken durchbricht, wozu noch kommt, daß dieselben oft wegen vorhergegangener Berufs-Arbeit wenig Aufmerksamkeit und guten Willen für geistige Anstrengung in die Schule mitbringen. Wenn nun zugegeben worden ist, daß eine gesetzliche Grundlage für die Erzielung des regelmäßigen Schulbesuches vorhanden ist, so mag es höherem Ermessen anheimgestellt bleiben, ob auch ein tieferes Eingreifen der königl. Staatsbehörden auf Grund der jetzigen Gesetzgebung sich allgemeine Normen für ein gleichmäßiges Verfahren gegen den beregten Mangel finden lassen, oder ob die Nothwendigkeit vorliegt, daß der Staat durch ein besonderes Gesetz die Handwerker-Fortbildungsschulen in ihrer äußeren Einrichtung allen anderen Schulen gleichstellt, mithin auch also gleiche Strafmittel zur Aufrechterhaltung der Ordnung und Disciplin ihm zustehen. Im letzteren Falle würde auch das Gehässige der Polizei-Strafen in Wegfall kommen. Selbstverständlich dürfte sich diese Organisation durch Gesetz nur auf das Aeußerliche dieser Schulen beziehen, die innern Einrichtungen solcher Schulen, also Lehrziel, Methode u. dergl. müßten den Lokalbehörden anheimgestellt bleiben, da diese von den lokalen Verhältnissen abhängig ist.

Noch einen zweiten Punkt faßt Referent ins Auge. Es betrifft den Mangel geeigneter Lehrkräfte für diese Schulen. Für alle technische Disciplin ist hierin ein großer Mangel. Nur größere Städte wären im Stande, einen eigens dafür heangebildeten Lehrer anzustellen, in kleineren Städten sind meist nur Elementarlehrer dazu verwendbar. Hier kann auch immer der Staat helfend auftreten, und es wäre nicht schwer diesem Mangel abzuhelfen, wenn derselbe Sorge trüge, die Bildung der aus den Seminarien hervorgehenden Lehrer etwa durch einen besonders anzufangenden Cursus in Technologie, Buchführung, kaufmännischer Correspondenz u. s. w. der Art zu erweitern, daß sie in diesen Fächern an den Fortbildungsschulen wirken könnten. Noch mehr hat sich der Mangel geeigneter Zeichenlehrer für den Zeichenunterricht fühlbar gemacht, der gerade als das dringendste Bedürfniß seitens der Handwerker hervortritt. Es würde also im allgemeinen Schulinteresse liegen, für die Ausbildung tüchtiger Zeichenlehrer, Sorge zu tragen, wozu die vorhandenen Provinzial-Gewerbeschulen geeignet wären. Der Herr Referent beantragt:

In Erwägung:
daß die Durchführung des Zwanges in den Handwerker-Fortbildungs-Schulen mit erheblichen Schwierigkeiten verbunden, daß namentlich der regelmäßige Schulbesuch nur durch Polizeistrafen zu erzielen, diese aber für einzelne Schulversäumnisse hart und gehässig erscheinen, daß ferner für Festsetzung von Strafen bei Vergehen gegen die Disciplin und Schulordnung keine gesetzliche Grundlage vorhanden ist, mithin alle Mittel fehlen, um den Schüler zu einem regelrechten Verhalten während der Unterrichtsstunden zuz wingen,
in Erwägung ferner:
daß ein Mangel an geeigneten Lehrkräften für diese Schulen und besonders an Zeichnen-Lehrern vorhanden,
wolle der XI. Schlesische Gewerbetag beschließen, den Herrn Unterrichtsminister in einer Petition zu bitten:

1) auf dem Wege der Gesetzgebung eine gleichmäßige für alle Handwerker-Fortbildungs-Schulen gültige Verfassung in der Weise zu bewirken, daß sie bezüglich der Mittel zur Erlangung des regelmäßigen Schul-Besuchs und Herstellung einer geordneten Disciplin allen anderen öffentlichen Schulen gleich und einer in der Provinzial-Hauptstadt zu schaffenden amtlichen Central-Stelle unterstellt werden.
2) Besondere Lehrcourse auf den Seminarien in facultativer Weise zur Ausbildung geeigneter Lehrkräfte für die Handwerker-Fortbildungs-Schulen einrichten zu wollen."

Herr Dr. Samter-Grünberg ist gegen jeden Zwang, der Staat würde die ganze Last auf die Communen wälzen, der facultative Besuch sei völlig genügend, er könne dies aus Erfahrungen bestätigen. Die Herren Director Noeggerath-Brieg und Dr. Fiedler-Breslau unterstützen den Mehnert'schen Antrag, wünschen jedoch, daß nicht bei dem Herrn Unterrichtsminister petitionirt, sondern bei den zuständigen Staatsbehörden der Antrag gestellt werde. In dem zweiten Theile des Mehnert'schen Antrages sollen die Worte „auf den Seminarien" wegfallen. Herr Director Noeggerath macht Herrn Dr. Samter aufmerksam, daß bereits der 9. Gewerbetag sich für die Pflicht des Besuches der Fortbildungsschulen ausgesprochen habe, diese Frage könne nicht mehr in Betracht kommen. Herr Dr. Samter hält sich an frühere Beschlüsse nicht gebunden, diese könnten aufgehoben werden, er müsse sich gegen jeden Zwang aussprechen. Herr Director Noeggerath erklärt, daß auch der deutsche Lehrertag sich für den obligatorischen Besuch ausgesprochen habe. Nachdem der Herr Referent das Amendement der Herren Noeggerath und Fiedler acceptirte, wird zur Abstimmnng geschritten und der Mehnert'sche Antrag mit dem bezeichneten Amendement mit allen gegen zwei Stimmen angenommen.

5) Die Einführung einer gleichen Mitgliedskarte für alle Gewerbevereine Schlesiens. (Ref. Dr. Fiedler.) — Der Antrag wurde einstimmig zum Beschluß erhoben.

6) Die Förderung der Kunstgewerbe mit Bezugnahme auf das zu errichtende Provinzial-Museum. (Ref. Director Noeggerath-Brieg.)

Referent führt aus, daß das Kunstgewerbe bei uns noch sehr zurück ist, der Arbeiter muß seine Gedanken wiedergeben, d. h. zeichnen können. Alle prächtigen Gedanken im Kopfe nützen nichts, wenn sie nicht wiedergegeben werden können. Das Provinzial-Museum in Breslau beabsichtigte, die Kunstschätze der Provinz zu concentriren, sie Jedermann zugänglich zu machen und Lehrcurse einzurichten. Referent beantragt: „Der Schlesische Gewerbetag erklärt zur Förderung des Kunstgewerbes die Ausdehnung des Zeichnen-Unterrichts und die Ausbildung von geeigneten Lehrkräften für nothwendig und erachtet es als eine Aufgabe des Schles. Provinzial-Museums, durch die Einrichtung von Unterrichtscoursen Lehrkräfte für den kunstgewerblichen Unterricht der Provinz Schlesien auszubilden. Der Antrag wurde angenommen.

7) Die Arbeiter-Kranken- und Pensions-Kassen. (Referent: Herr Dr. Eras-Breslau.) Der Referent giebt eine ausführliche Schilderung des Zustandes dieser Kassen und betont ganz besonders, daß die Gelder auch zu ganz anderen Zwecken, z. B. zu Strikes, verwendet worden sind. Er beantragt zu erklären:

„1. Es ist wünschenswerth, daß im Wege der Reichsgesetzgebung unverzüglich besondere Vorschriften über die Errichtung von Arbeiter-Pensions- und Alterversorgungs-Kassen getroffen und die Ertheilung von Corporationsrechten an Normativbestimmungen geknüpft werden.

2. Bei dem Erlaß eines bezüglichen Gesetzes ist zu bestimmen, daß die Arbeiter-Pensionskassen durch einen permanent angestellten Reichsbeamten (Registrator) auf ihre Solidität geprüft werden müssen, ehe sie die Rechte einer staatlich anerkannten (registrirten) Kasse erhalten können.

3. Die Errichtung von Arbeiter-Pensionskassen durch die großen Communal-Verbände, nach den Grundsätzen der Selbstverwaltung, ist zugelassen und zu fördern, dagegen zu untersagen, daß die Mitgliedschaft von der Zugehörigkeit zu einem anderen politischen oder socialen Vereine abhängig gemacht werde.

4. Von der Constituirung eines Beitrittszwanges für gewisse Arbeitsbranchen oder Bezirke ist Abstand zu nehmen."

Herr v. Carnall erklärt sich gegen jeden Zwang und theilt das Gutachten des Magistrats zu Breslau mit, in welchem derselbe sich gleichfalls gegen den Zwang ausgesprochen habe. Er sei mit der Resolution des Herrn Dr. Eras einverstanden.

Herr Dr. Holtze-Kattowitz vindicirt dem Staate das Recht der Normativ-Bestimmungen.

Herr Schwarzrock nimmt die Gewerkvereine in Schutz. Nr. 3 und 4 der Eras'schen Resolution will er acceptiren, dagegen beantragt er ad 1: „Der Gewerbetag wolle beschließen, durch seinen Vorstand dem Bundeskanzler zu erklären, daß es bis zur Emanirung eines Bundesgesetzes über Arbeiter-Hilfs- und Unterstützungskassen bei dem durch § 141 der Gewerbeordnung vom Jahre 1869 geschaffenen Zustande verbleiben und bis dahin in diesem Zustande nicht durch behördliche Verfügungen eingegriffen werde, sondern die Entscheidung lediglich den Gerichten überlassen bleibe."

ad II. zu beantragen: „daß schon in der nächsten Reichstags-Session eine Gesetzvorlage über die Zulassung von Arbeiter-Hilfs- und Unterstützungs-Kassen eingebracht werde, und daß die Bildung und Rechtsfähigkeit derselben von gewissen Normativbestimmungen und Staatscontrole über deren Rechnungsführung abhängig gemacht werde".

Es findet eine sehr lebhafte Debatte statt, an welcher sich die Herren Dr. Eras, Dr. Holtze und Dr. Beyer gegen Herrn Schwarzrock aussprechen. — Herr Director Noeggerath erklärt, daß die Positionen 2, 3, 4 bei allen Anträgen übereinstimmten, nur ad I. ginge man auseinander. Herr Bellier wünscht besonders betont, daß ein Nothstand vorliege, worauf Herr Dr. Eras sich bereit erklärt, ad I. hinter dem Worte „Reichsgesetzgebung" das Wort „unverzüglich" einschalten zu wollen. Herr Schwarzrock ist damit einverstanden und zieht seinen Antrag zurück, worauf der Eras'sche Antrag einstimmig angenommen wird.

8) Wahl des Ausschusses.

Mittelst Acclamation wurden wiedergewählt die Herren Geh. Oberbergrath v. Carnall, Bankdirector Milch, Dr. Fiedler, Handelskammer-Syndicus Dr. Eras, Stadtrath Hipauf, Ingenieur Nippert, Baurath Studt, sämmtlich in Breslau, Sanitätsrath Dr. Holtze in Kattowitz, Handelskammer-Präsident Websky in Wüstewaltersdorf, Stadtrath Mehnert in Glogau und Director Dr. Noeggerath in Brieg.

9) Antrag des Handwerkervereines zu Landeshut auf Erweiterung des Breslauer Gewerbeblattes (mit Inseraten u. s. w.). (Referent Herr Nippert-Breslau.)

Es wird beschlossen, dem Vorstande zu überlassen, eine Erweiterung des Breslauer Gewerbeblattes in Bezug der Aufnahme von Inseraten herbeizuführen.

Hiermit ist die Tagesordnung erledigt. Herr v. Carnall dankt den Anwesenden für ihre rege Theilnahme, worauf Herr Baurath Studt aus Schweidnitz Namens der Versammlung dem Vorstande für seinen regen Eifer in herzlichen Worten dankte.

≏ **Breslau**, 6. Juli. [Schwurgerichtssitzung. — Versuchter Mord.] Unter den Wilddieben finden sich die rohesten und verwegensten Gesellen, vor welchen nicht blos wegen ihres verbotenen „Wilderns", sondern wegen ihrer Verachtung aller Gesetze überhaupt, das Auge des Beamten nicht wachsam genug sein kann. Unsere Förster haben daher einen sehr schweren Stand; sie sind nur allzuoft der eigenen Lebensgefahr ausgesetzt, denn wir hören aller Orten von Mordanfällen, die gerade auf die wachsamen und treuen Forstbeamten gemacht werden. Ein solcher ist es auch, der in der heutigen Sitzung des Schwurgerichts zur Verhandlung steht.

Am Abend des 11. Februar d. J., gegen 11 Uhr, fiel bei der Wohnung des Försters Blaseck zu Rudelsdorf ein Schuß. Blaseck und seine junge Frau, letztere mit ihrem 4 Wochen alten Kinde waren bereits um 9 Uhr zu Bett gegangen. Das Kind hatte zu schreien angefangen, die Försterin hatte deshalb das an ihrem Bett stehende Licht angezündet, ihrem Kinde Nahrung gegeben und war darüber, während das Licht noch brannte, eingeschlafen. Plötzlich schreckte sie sowohl als ihr Ehemann von dem Schusse auf. Blaseck befahl ihr zunächst das Licht auszulöschen und stand dann auf. Er glaubte anfangs seine eigene Flinte habe sich entladen; da sich dies nicht bestätigte, einer seiner Collegen habe sich den Scherz gemacht, blind zu schießen, indeß auch dies traf nicht zu, denn an einem vom Fenster her kommenden Zuge merkte er bald, daß durch das Fenster geschossen worden war. Auf Bitten seiner Frau, welche sehr aufgeregt war, unterließ er die Nachforschungen, welche dann erst den folgenden Morgen vorgenommen wurden. Das Försterhaus liegt an der von Poln.-Wartenberg nach Festenberg führenden Dorfstraße und zwar am Ausgang des Dorfes Rudelsdorf. Zwei Fenster der Schlaf- und Wohnstube führen nach der Dorfstraße. Dieselben waren am Abend mit Laden verschlossen. Ein drittes Fenster desselben Zimmers führt nach dem seitwärts am Hause liegenden, von der Dorfstraße durch einen Zaun getrennten Hof. Dies Fenster ist weder durch Vorhang noch durch Laden verdeckt, so daß man vom Hofe in die par terre gelegene Försterwohnung sehen konnte. An den Hof, in welchen ein kleines, an jenem Abende halb geöffnetes Thürchen von der Dorfstraße führte, grenzte das Grundstück des Freistellenbesitzers Sperling. Am folgenden Morgen wurden von dem Oberförster Blaschke zu dem sich Blasek begab, diesem, und dem Polizeiverwalter, Rittergutsbesitzer von Korn, die umfassendsten und sorgfältigsten Recherchen angestellt. Der Schuß war mit grobem Schrot, wie ihn Wilddiebe häufig anwenden, und Rehposten abgegeben worden. Die Körner hatten theilweise die Lehne des am Bett stehenden Stuhles durchbohrt, theils waren sie in die Kissen eingedrungen, theils hatten sie den Kamin laidirt. Der Schuß war 3 Schritt von dem Fenster abgegeben worden. Draußen lag ein feiner trockener Schnee, welcher die Fußspuren des Thäters mit außerordentlicher Schärfe wieder gab. Beim Schuß hätte sich derselbe auf den rechten Fuß gelegt. Die Spuren führten auf der Dorfstraße längs des Sperlingschen Gartenzaunes durch die bezeichnete kleine Thür in den Hof des Försterhauses; wo der Sperlingsche Zaun an den des Blasek stößt, hatte der Schütze Halt gemacht, offenbar um sich zu orientiren. Von dem Punkt, wo geschossen worden, führten die Spuren denselben Weg zurück etwa 100 Schritt auf das Dorf Groß-Gahle zu bis zu einer Birke, wo der Thäter eine Weile gehalten hat, vermuthlich um die Wirkung des Schusses abzuwarten; von da führten die Spuren in die viel betretene Dorfstraße. Die Spuren wurden sehr sorgfältig untersucht, gemessen und abgezeichnet. Sie rührten von einem ganz ungewöhnlich großen Fuß her, und der Abdruck des linken Fußes, der etwas rauher an der Spitze war, ließ vermuthen, daß der betreffende linke Stiefel vorn an der Sohle mit einem Fleck versehen sei. Es wurde nun im ganzen Dorfe Haussuchung gehalten, namentlich nach Gewehren, aus denen frisch geschossen war, und nach Stiefeln, die auf das genommene Maß paßten. Ueberall aber fand man nur Gewehre, die solche Merkmale nicht hatten, und Siefeln, die viel kleiner als die Probe waren. — Die That war am Mittwoch Abend begangen. Am Montag theilte der Freigärtner Sperling, der Nachbar des Försters, demselben mit, er habe mit dem Freistellenbesitzer Malcherek am Abende zuvor im Wirthshaus darüber gesprochen, daß bei ihm, dem Sperling, Haussuchung abgehalten würde, obgleich er ein ganz unbescholtener Mensch sei; Malcherek habe seine Freude darüber geäußert, daß bei ihm keine Haussuchung gehalten worden sei, und auf die Entgegnung: Nimm Dich in Acht, Du hast große Latschen, es kann immer sein, daß die Spur paßt, habe Malcherek geantwortet, daß er ja Schuster sei, und auf denselben Leisten viele Stiefeln mache. Als Sperling dem Förster diesen Vorfall erzählte, erinnerte dieser sich, daß er am Tage vor dem Attentat auf ihn nach dem Hunde des Malcherek geschossen habe. Malcherek, dem dies der Postillon Malcherek mittheilte, hatte wiederholt gesagt: Ist es wirklich der Förster gewesen und nicht der Herr? Blasek gewann in Folge dessen den Verdacht, Malcharek sei der Thäter und veranlaßte bei demselben eine Haussuchung, die von Herrn v. Korn, dem Oberförster und dem Gendarm vorgenommen wurde. Auf Verlangen brachte Malcherek ein Gewehr zum Vorschein, aus welchem unlängst geschossen worden sein mußte. Denn im Rohr war noch Pulverschleim, und auch am Hahn war solcher, das Gewehr war an diesen Stellen noch nicht gerostet. Auf die Frage, ob er Schrot und Pulver habe, bejahte er nur letzteres, es wurden aber Kupferhütchen und Pulver und etwa zehn Schrotkörner von derselben Nummer wie der zum Schuß benutzte gefunden. Malcherek wurde beim Erscheinen der Behörde kreideweiß. Er leugnete, aus seiner Flinte neuerlich geschossen zu haben; dies sei acht Tage zuvor zuletzt gewesen. Seine Frau stimmt ihm darin zu, daß er an jenem Abende der That um 9 Uhr zu Bett gegangen sei, weiß aber nicht, ob er später wieder aufgestanden. Sie habe geschlafen. Den Schuß 8 Tage vor der Haussuchung will sie gehört haben; ebenso will die vereh. Schmied Schwarz um diese Zeit einen Schuß gehört haben, von dem sie indeß nicht genau angeben kann, ob ihn der Angeklagte abgefeuert hat. Der Oberförster weiß soviel gewiß, daß aus der Flinte nur ein Schuß abgefeuert worden, weil durch den Pulverschleim noch alter rother Rost durchleuchtete. Ob dieser Schuß erst drei oder schon acht Tage vor der Haussuchung gethan worden, weiß Niemand mit Bestimmtheit. Die Stiefeln des Malcherek, die er gerade trug, paßten augenscheinlich auf das mitgebrachte Maß und sind ungewöhnlich groß. Er giebt an, daß viele Bauern so große Füße hätten, und daß Schrot, wie er bei ihm gefunden, sehr vielfach gebraucht werde; die That bestreitet er auf das Bestimmteste. — Nach diesen Ermittelungen hält der erste Staatsanwalt, Herr von Rosenberg, objectiv für erwiesen, daß gerade der Angeklagte und kein Anderer das Attentat auf den Förster Blaseck gemacht. Es frage sich, ob versuchter Mord oder versuchter Todtschlag vorliege, da beide Verbrechen bei gleichem Thatbestand nur die Verschiedenartigkeit des Dolus unterscheide. Beim Todtschlag sei Wille und That in einem Augenblick vereint. Hätte der Angeklagte auf der Stelle, als der Förster seinen Hund schoß, auf ihn angelegt und ihn erschossen, so würde Niemand zweifeln, daß Todtschlag vorliege. Hier könne man einen vorbedachten Entschluß annehmen, trotz des geringfügigen Motives. Dennoch neige er sich zu der Auffassung, daß Malcherek in den Hof des Försterhauses nur gegangen sei, um den Hund des Försters zu schießen, und sich so wegen seines Hundes zu rächen. Plötzlich habe er Licht im Zimmer gesehen und möglicherweise jetzt erst den Entschluß gefaßt, den Förster zu schießen, und diesen Entschluß schnell ausgeführt. Er beantragt daher schuldig, doch mit der Einschränkung, daß die Ueberlegung als nicht erwiesen bezeichnet werde. — Der Vertheidiger, Herr Rechtsanwalt Lubowski, motivirt seinen Antrag auf Freisprechung damit, daß von den belastenden Momenten nur die angebliche Uebereinstimmung der Stiefeln wirklich gravirend sei, welche zum Beweise eines so schweren Verbrechens, zumal bei der Unsicherheit dieses Beweismittel und dem Mangel eines erklärlichen Motivs nicht ausreiche. Die Geschworenen sprachen des versuchten Todtschlags den Angeklagten schuldig. Der Herr Staatsanwalt von Rosenberg beantragte fünf Jahre Zuchthaus, doch ging der Gerichtshof unter dieses Strafmaß erheblich hinunter, und erkannte auf 3 Jahre Zuchthaus.

* [Angekommene Fremde.] Fürst Hans Heinrich XI. v. Pleß; Fürst v. Puttbus; Fürstin und Prinz v. Maurus-Cordatus aus Rumänien; General d. Cav. Frhrr. v. Rheinbaben.

* [Die Physikatsstellen.] Wie wir soeben erfahren, sind die neugeschaffenen Bezirks-Physikatsstellen in unserer Stadt nunmehr besetzt worden. Zum Physikus des südwestlichen Bezirkes ist Herr Privatdocent Dr. med. Ludwig Hirt, für den nordöstlichen Bezirk (rechte

Oderuferseite) dagegen Herr Dr. med. Jacobi (aus Elbing) ernannt worden.

Meteorologische Beobachtungen auf der königl. Universitäts-Sternwarte zu Breslau.

Juli 6. 7.	Nachm. 2 U.	Abds. 10 U.	Morg. 6 U.
Luftdruck bei 0°	334''',62	334''',64	334''',65
Luftwärme	+ 17°,5	+ 13°,7	+ 11°,3
Dunstdruck	2''',26	3''',56	4''',19
Dunstsättigung	26 pCt.	56 pCt.	79 pCt.
Wind	N. 1	NO. 1	O. 1
Wetter	wolkig.	heiter.	heiter.
Wärme der Oder		6 Uhr Morgens + 16°,1.	

Breslau, 7. Juli. [Wasserstand.] O.-P. 4 M. 82 Cm. U.-P. — M. 6 Cm.

Berlin, 6. Juli. Die fortgesetzt günstige Stimmung der Wiener Börse schien nicht ohne Einfluß auf den hiesigen Markt zu bleiben, denn wenn auch nur langsam die bessere Tendenz zum Durchbruch gelangte, so ist ein stetiges Fortschreiten in der Gesunduug der allgemeinen Verhältnisse kaum zu verkennen. Eine dem entsprechende Tendenz trug das heutige Geschäft bei Beginn der Börse und namentlich zeigte sich auf dem Gebiete der Speculationspapiere eine gewisse Regsamkeit, die auch von Courserhöhungen begleitet war und durch diese so zu sagen eine faßliche Darstellung gewann. Der Contremine kam eine solche Tendenz allerdings ungelegen und sie bemühte sich, aus jedem zufälligen Umstande Capital zu schlagen; so benutzte sie eifrigst eine von einem hiesigen telegraphischen Bureau gemeldete Depesche über die Zustände in Paris, um die anfänglich feste Stimmung zu bekämpfen; es gelang ihr dies auch vollständig, denn die gehobene Tendenz, der nun einmal Bahn gebrochen war, konnte sich später nicht wieder befestigen. Die Börsen-Depeschen aus Wien und Frankfurt enthielten zwar manches Ermuthigende, dennoch war die Besserung, die sie hervorbrachten, ohne Belang und überdies schnell vorübergehend. Von den internationalen Speculations-Papieren trugen eigentlich nur Oesterr. Credit-Actien einen festen Geschäftscharakter, dennoch vermochte sich der Cours nicht über dem Niveau der Schlußnotiz von Sonnabend zu behaupten, wiewohl er mehrmals Terrain à la hausse gewann. Lombarden waren matt und angeboten und ebenso war die Meinung für Staatsbahn wenig günstig. Die fortgesetzten Mindereinnahmen, die in letzter Woche allein die Höhe von circa 203,000 Fl. erreichten und die bislang gern übersehen wurden, verfehlen jetzt doch nicht mehr eine deprimirte Stimmung wach zu rufen. Auch für die hervorragenderen Oesterr. Nebenbahnen war die Stimmung matt, Galizier und besonders Oesterr. Nordwestbahn ließen stark im Course nach. Andere Devisen dieser Gattung waren ziemlich fest und sind in dieser Hinsicht besonders zu nennen Kaschau-Oderberger und Dux-Bodenbacher. Auswärtige Fonds trugen einen festen Charakter, doch waren die Umsätze zu beschränkt, als daß dies größere Beachtung verdiente. Oesterr. Papierrente ging ziemlich rege um, kann aber doch nicht eigentlich fest genannt werden. Italiener blieben bis zum Schluß begehrt und haben auch ziemlich umfangreiche Umsätze aufzuweisen. Türken schwach, Amerikaner sehr ruhig. Von russischen Werthen zeichneten sich Bahnen besonders aus. Preußische und andere Deutsche Fonds blieben meist unverändert, Hypothekenbriefe der Deutschen Hypotheken-Bank waren begehrt (ebenso die Actien dieses Institutes). Eisenbahnprioritäten fanden weniger leicht Nehmer, überhaupt war das Geschäft in dieser Branche gegen die Vorwoche wesentlich eingeschränkt. Von preußischen Prioritäten erfreuten sich Stettiner, Oberschlesische, Bergische und Potsdamer einiger Vorliebe. Ferner waren Kaschau-Oderberger, Ungarische Nordostbahn und Lemberger beliebter. Eisenbahnactien blieben sehr still, die rheinisch-westfälischen Devisen bekundeten anfänglich gute Festigkeit, dieselbe machte aber später einer ziemlichen Abschwächung Platz. Rumänier matt. Bankactien waren ruhig. Centralbank für Genossenschaft belebt und steigend, Deutsche Genossenschaftsbank, Producten- und Handelsbank, Gewerbebank rege. Preuß. Bodencreditbank besser und über Cours gesucht, Braunschweiger Bank, Bergisch-Märkische Bank, Hessische Bank und Mecklenburger Hypothekenbank beliebter. Disconto-Commandit zum Schluß stark weichend, 155⅝, ult. 147¼—154½—155. Industriepapiere meist geschäftslos; Globus, Loewe. Bauverein Königstadt, Allgemeine Häuserbaugesellschaft, Berlin-Charlottenburg anziehend, Pleßner schwach, Deutsche Eisenbahnbaugesellschaft beliebt, Victoria und Hibernia offerirt. Dortmunder Union 35½, ult. 35—34¼—35. Laura 123¾, ult. 125—121½.

(Bank- und H.-Z.)

\# **Breslau**, 7. Juli, 9½ Uhr Vorm. Der Geschäftsverkehr am heutigen Markte war sehr schleppend, bei ausreichenden Zufuhren und unveränderten Preisen.

Weizen in sehr matter Haltung, pr. 100 Kilogr. schlesischer weißer 8 bis 9⅕ Thlr., gelber 8 bis 9 Thlr., feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Roggen, nur feine Qualitäten verkäuflich, geringere vernachlässigt, pr. 100 Kilogr. 6⅔ bis 7⅔ Thlr., feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Gerste matter, pr. 100 Kilogr. helle 6⅓—6⅔ Thlr., weiße 7 bis 7¼ Thlr. bezahlt.

Hafer gute Kauflust, pr. 100 Kilogr. 6—6⅓ bis 6⅚ Thlr., feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Erbsen schwach offerirt, pr. 100 Kilogr. 6⅓ bis 6⅔ Thlr.

Wicken ohne Zufuhr, pr. 100 Kilogr. 5⅔ bis 6 Thlr.

Lupinen mehr beachtet, pr. 100 Kilogr. gelbe 4⅚ bis 5⅓ Thlr., blaue 4⅓ bis 4⅚ Thlr.

Bohnen offerirt, pr. 100 Kilogr. 7⅔ bis 8 Thlr.

Mais angeboten, pr. 100 Kilogr. 6 bis 6⅙ Thlr.

Oelsaaten schwach zugeführt.

Schlaglein unverändert.

Per 100 Kilogramm netto in Thlr., Sgr., Pf.

Schlag-Leinsaat	8	5	—	9	—	—	9	12	6
Winter-Raps	7	10	—	7	20	—	8	7	6
Winter-Rübsen	7	7	6	7	15	—	8	—	—
Sommer-Rübsen	7	7	6	7	27	6	8	5	—
Leindotter	7	—	—	7	5	—	7	22	6

Rapskuchen preishaltend, schlesische 71—74 Sgr per 50 Kilogr.

Leinkuchen ruhiger, schlesische 109—112 Sgr. per 50 Kilogr.

Kleesaat nominell, — rothe unverändert, ordinäre 10—11 Thlr., mittele 11½—12 Thlr., feine 13—14 Thlr., hochfeine 14½—15 Thlr. pr. 50 Kilogr., weiße preishaltend, ordinäre 11—12 Thlr., mittle 13—15 Thlr., feine 16 bis bis 17½ Thlr., hochfeine 18—19½ Thlr. pr. 50 Kilogr.

Thymothee ohne Umsatz, 9—10—11 Thlr. pr. 50 Kilogr.

Kartoffeln pr. 50 Kilogr. 28 Sgr. bis 1 Thlr., pr. 5 Liter 3¼—4 Sgr.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Kissingen, 6. Juli. Die heute Abend beabsichtigte große Serenade mit Feuerwerk zu Ehren Bismarck's lehnte derselbe dankend ab, weil er der Ruhe bedürfe. Bisher ist er noch nicht auf dem Curplatz erschienen; dagegen unternimmt er allabendlich Spazierfahrten in der Umgegend.

Wien, 6. Juli, Abends. Dem „Neuen Wiener Blatt" zufolge ist der hiesige politische Verein „Zukunft", der socialpolitische Verein „Arbeiterbruderbund" sowie der Fachverein der „Manufacturarbeiter-Arbeiterinnen" durch Statthalter-Decret aufgelöst worden.

Pest, 6. Juli. Einer Meldung der Abendblätter zufolge wollte Trefort in Folge des gestrigen, seinen Bericht und Antrag in Angelegenheit des israelitischen Schulfonds ablehnenden Unterhausvotums seine Demission geben, wovon er nur auf Zureden der Parteigenossen und Ministercollegen abstand.

Paris, 6. Juli, Abends. Das „Journal de Paris" hält in Folge der morgigen Sitzung eine Auflösung der Nationalversammlung für möglich, und vernimmt ferner, Buffet sei entschlossen, morgen jede Erörterung, wodurch die Regierungsgewalt Mac Mahons in Frage gestellt, die unmittelbare Wiederherstellung der Monarchie verlangt werde, abzuschneiden.

Versailles, 6. Juli, Abends. Die Nationalversammlung bestätigte die Wahlen Ledru Rollin's in Vaucluse, Roudiers in Gezonde und lehnte bei der fortgesetzten Berathung des Municipalwahlgesetzes das Amendement ab, welches den Familienvätern eine doppelte Stimme verleiht. Die Weiterberathung der Vorlage erfolgt Mittwoch, Morgen die Discussion über die Interpellation Lucien Brun's, betreffs der Suspension der „Union".

Madrid, 5. Juli. Zum Vertreter Spaniens bei der internationalen Sanitäts-Conferenz in Wien ist Bustamentte ernant. Derselbe wird morgen nach Wien abreisen.

New-York, 5. Juli. Der Dampfer des norddeutschen Lloyd „Minister Roon" ist heute hier eingetroffen.

Berliner Börse vom 6. Juli 1874.

Wechsel-Course.

Amsterdam 250 Fl.	8 T	3½	142⅞ bz
do. do.	2 M.	3½	142 bz
Augsburg 100 Fl.	2 M.	4½	56.20 G
Frankf. a.M. 100 Fl.	2 M.	3½	— —
Leipzig 100 Thlr.	8 T.	4½	99¾ G
London 1 Lst.	3 M.	2½	6.22⅜ bz
Paris 300 Frcs.	8 T.	4	80 11/12 bz
Petersburg 100 SR.	3 M.	5½	92⅝ bz
Warschau 90 SR.	8 T.	5½	93 11/16 bz
Wien 150 Fl.	8 T.	5	90⅝ bz
do. do.	2 M.	5	90 1/16 bz

Fonds- und Geld-Course.

Freiw. Staats-Anleihe	4½	— —
Staats-Anl. 4½%ige	4½	— —
do. consolid.	4½	106 bz
do. 4%ige	4	100 bzG
Staats-Schuldscheine	3½	94 bz
Präm.-Anleihe v. 1855	3½	127 bz
Berliner Stadt-Oblig.	4½	103 bz
Pfandbr. Berliner	4½	102 B
Pfandbr. Pommersche	3½	86¼ bz
Pfandbr. Posensche	4	95⅝ bz
Pfandbr. Schlesische	3½	— —
Rentenbriefe Kur- u. Neumärk.	4	99¼ bz
Rentenbriefe Pommersche	4	99¼ bz
Rentenbriefe Posensche	4	99¼ bz
Rentenbriefe Preussische	4	99¼ bz
Rentenbriefe Westfäl. u. Rhein.	4	99½ bz
Rentenbriefe Sächsische	4	99¼ bz
Rentenbriefe Schlesische	4	99¼ bz
Badische Präm.-Anl.	4	114¼ bz
Baierische 4% Anleihe	4	115¾ G
Cöln-Mind. Prämiensch.	3½	99¼ bzG

Kurh. 40 Thlr.-Loose 72⅞ bz
Badische 35 Fl.-Loose 40⅞ G
Braunschw. Präm.-Anl. 23 B
Oldenburger Loose 40 3/16 bz

Louisd'or 110⅛ bzG	Dollars 1.11 11/16 bz
Sovereigns 6.23⅜ bz	Frmd. Bkn. 99⅚ G
Napoleons 5.12 bz	Oest. Bkn. 90 5/16 bz
Imperials 5.16 G	Russ. Bkn. 93 13/16 bz

Hypotheken-Certificate.

Schles. Bodencr. Pfndbr.	5	98⅞ bz
do. do.	4½	95 G
Kündbr. Cent.-Bod.-Cr.	4½	100⅜ bz
Unkünd. do. (1872)	5	102 bzG
do. rückbz. à 110	5	108 G (G
do. do do.	4½	99¾ bz 98⅞ bz
Unk. H. d. Pr. Bd.-Crd.-B.	5	102½ bzG
do. III. Em. do.	5	101 bzG
Kündb. Hyp.-Schuld. do.	5	99½ G
Hyp. Anth. Nord-G.-C.B.	5	101½ bz
Pomm. Hypoth.-Briefe	5	103⅛ bz
Goth. Präm.-Pf. I. Em.	5	106¼ bz
do. do. II. Em.	5	104 bz
do. 5% Pf. rkzlbr m 110	5	102¾ G
do. 4½% do. do m 110	4½	93½ G
Meininger Präm.-Pfdb.	4	97¼ bzG
Oest. Silberpfandbr.	5½	66¼ bz
do. Hyp. Crd.-Pfndb.	5½	— —
Pfdb. d. Oest. Bd.-Cr.-Gs.	5	— —
Südd. Bod.-Cred.-Pfdb.	5	103 bz
Wiener Silberpfandbr	5½	— —
Krupp'sche Partial-Obl.	5	99¾ bz

Ausländische Fonds.

Oest. Silberrente	4⅕	68¼ et-⅜ bz
do. Papierrente	4⅕	63¾ bzB
do. Lott.-Anl. v. 60	5	103¾ bz
do. 54er Präm.-Anl.	4	100 bzG
do. Credit-Loose	—	107 bzB
do. 64er Loose	—	90½ et bzG
Russ. Präm.-Anl. v. 64	5	151⅛ bz
do. do. 1866	5	148¼ etbz
do. Bod.-Cred.-Pfdb.	5	88⅜ bz
Russ.-Pol. Schatz-Obl.	4	86⅜ bz
Poln. Pfandbr. III. Em.	4	80¾ G
Poln. Liquid.-Pfandbr.	4	68¼ bz
Amerik. 6% Anl. p. 1882	6	97⅛ bz
do. do. p. 1885	6	103⅛ etbzB
do. 5% Anleihe	5	99⅝ bzG
Französische Rente	5	96½ bz
Ital. neue 5% Anleihe	5	66⅝ bzG
Ital. Tabak-Oblig.	6	99⅛ bzB
Raab-Grazer 100 Thlr. L.	4	80⅝ bzB
Rumänische Anleihe	8	— —
Türkische Anleihe	5	44¼ bz
Ung. 5% St.-Eisenb. Anl.	5	73⅞ bz

Schwedische 10 Thlr.-Loose — —
Finnische 10 Thlr.-Loose 11 7/16 G

Eisenbahn-Prioritäts-Actien.

Berg.-Märk. Serie II.	4½	100½ bz
do. III. v. St. 3¼ g.	3½	85½ B
do. do VI.	4½	100 bzB
do. Nordbahn	5	103⅛ bz
Berlin-Görlitz	5	104½ B
do.	4½	100 B
Breslau-Freib. Litt. D.	4½	109⅛ G
do. do. G.	4½	100⅛ G
do. do. H.	4½	100⅛ G
Cöln-Minden III.	4	— —
do. do.	4½	100⅞ B
do. IV.	4	93¾ bzG
do. V.	4	93 bzG
Halle-Sorau-Guben	5	98 B
Hannover-Altenbeken	4½	— —
Märkisch-Posener	5	102½ B
Niederschl.-Märkische	4	98¼ G
do. do. III.	4	98 G
do. do. IV.	4½	— —
Oberschles. A.	4	— —
do. B.	3½	85½ B
do. C.	4	— —
do. D.	4	94½ G
do. E.	3½	86½ G
do. F.	4½	101⅛ bz
do. G.	4½	— —
do. H.	4½	101⅛ bz
do.	5	103⅞ bzB
do. von 1873	4	— —
do. Brieg Neisse	4½	— —
Cosel-Oderb. (Wilh.)	4	— —
do.	4½	— —
do.	4½	— —
do.	5	103⅞ bz
do. Stargard-Posen	4	— —
do. do. II. Em.	4½	101 B
do. do. III. Em	4½	101 B
Ndrschl. Zwgb. Lit. C	4	— —
do. do. do. D.	4	— —
Ostpreuss. Südbahn	5	103¾ G
Rechte-Oder-Ufer-B.	5	102¾ G
Schlesw. Eisenbahn	4½	99⅞ G
Chemnitz-Kometau	5	60½ G
Dux-Bodenbach	5	82 bzG
do. II. Emission	5	74¼ bzG
Prag-Dux	5	39½ G
Gal. Carl-Ludw.-Bahn	5	98 bz
do. do. neue	5	95½ bz
Kaschau-Oderberg	5	79⅞ bzG
Ung. Nordostbahn	5	65⅛ bz
Ung. Ostbahn	5	61 bzB
Lemberg-Czernowitz	5	72⅞ bzG
do do. II.	5	82 bzG
do. do. III.	5	75 bzG
Mährische Grenzbahn	5	72 B
Mähr.-Schl. Centralbhn.	5	36½ B
Kronpr. Rudolph-Bahn	5	86¼ bz
Oesterr.-Französische	3	315¾ bzB
do. do. neue	3	307 bz
do. südl. Staatsbahn	3	244¾ bz
do. neue	3	244¾ bz
do. Obligationen	5	86⅜ bz
Warschau-Wien II.	5	99¾ G
do. III.	5	99 bz
do. IV.	5	96¾ bz

Bank-Discont 4 pr. Ct.
Lombard-Zinsfuss 5 pr. Ct.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Divid. pro	1872	1873	Zf.	
Aachen-Mastricht	1	1¼	4	33½ bzG
Berg.-Märkische	6	3	4	86¾ bz
Berlin-Anhalt	17	16	4	146½ bz
do. Dresden	5	5	5	62 bzG
Berlin-Görlitz	3½	3	4	80½ bzB
Berlin-Hamburg	12	10	4	180 bzB
Berl. Nordbahn	5	5	5	15¾ bz
Berl.-Potsd. Magd.	8	4	4	102⅞ bz
Berlin-Stettin	12¾	10¾	4	147¼ bz
Böhm. Westbahn	5	5	5	93⅞ bz
Breslau-Freib.	7½	8	4	101 bz
do. neue	5	5	5	96 bz
Cöln-Minden	9 7/20	8½	4	124¾-½ bz
do. neue	5	5	5	107¼ bzB
Cuxhav. Eisenb.	6	6	6	— —
Dux-Bodenbach B.	5	0	4	43 bz
Gal. Carl-Ludw. B.	7	8½	5	114⅞-⅛ bz
Halle-Sorau-Gub.	0	0	4	31¾ bz
Hannover-Altenb	5	0	4	30¾ bzG
Kaschau-Oderbrg.	5	5	5	64¾ bzG
Kronpr. Rudolphb.	5	5	5	69⅞ bz
Ludwigsh.-Bexb.	11	9	4	180½ bzG
Märk.-Posener	0	0	4	39⅝ B
Magdeb.-Halberst.	8½	6	4	107 bz
Magdeb.-Leipzig	14	14	4	257 B
do. Lit. B.	4	4	4	94½ bzG
Mainz-Ludwigsh.	11 6/10	9	4	135⅛ bz
Niederschl.-Märk.	4	4	4	99⅛ bz
Oberschl. A. C. D.	13⅜	13⅜	3½	159½ bz
do. B.	13⅜	13⅜	3½	144½ bzG
do. neue	—	—	5	150⅛ G
Oester.-Fr. St.-B.	10	10	4	187¼-6¼ bz
Oest. Nordwestb.	5	5	5	98¼-97¼ bz
Oester. südl. St.-B.	4	4	4	80-78¾ bz
Ostpreuss. Südb.	0	0	4	38⅝ bz
Rechte O.-U.-Bahn	6	6⅛	4	117¼ G
Reichenberg-Pard	4½	4½	4½	66⅛ bzG
Rheinische	9⅖	9	4	133¾-¼ bz
Rhein-Nahe-Bahn	0	0	4	23⅞ bzB
Rumän. Eisenbhn.	3⅗	5	4	42-41¾ bz
Schweiz Westbhn.	1⅗	1⅗	4	25⅞ bz
Stargard-Posener	4½	4½	4½	101½ bzG
Thüringer	9	7¼	4	119 bzB
Warschau-Wien	10	11	4	86½ bzB

Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Actien.

Berlin-Görlitzer	5	5	5	100¾ bzB
Berlin. Nordbahn	5	5	5	27 bz
Breslau Warschau	0	0	5	38½ bz
Halle-Sorau-Gub.	0	0	5	52¾ bzB
Hannover-Altenb.	5	0	5	50 G
Kohlfurt Falkenb.	5	5	5	72¾ bzB
Märkisch-Posener	0	0	5	73 bzG
Magdeb.-Halberst.	3½	3½	3½	77¼ bzG
do. Lit. C.	5	5	5	102½ bzG
Ostpr. Südbahn	0	0	5	75⅝ bzG
Pomm. Centralb.	5	0	fr.	14¾ bzG
Rechte O.-U.-Bahn	6	6⅛	5	117½ bzG
Rum. (40% Einz.)	—	8	8	90½ bz
Saal-Bahn	5	5	5	56 G

Bank- und Industrie-Papiere.

Anglo Deutsche Bk	7½	0	4	47 bz
Allg. Deut. Hand. G	9¼	0	4	14⅞ bzG
Berliner Bank	14	0	4	75 G
Berl. Bankverein.	18	5½	4	83 B
Berl. Kassen-Ver.	29 3/10	29	4	274½ G
Berl. Handels-Ges.	12½	6½	4	117½ bz
Berl. Lomb.-Bank.	11¼	0	4	30 bzG
Berl. Makler-Bank	11	0	fr.	— —
Berl. Prod.-Makl. B	8½	12¾	4	110¼ etbzB
Berl. Wechslerbk.	0	0	fr.	49⅝ bz
Braunschw. Bank.	8⅔	9	4	123⅞ bzG
Bresl. Disc.-Bank Friedenthal u. Co.	10	2½	4	78½ bzB
Bresl. Handels-G.	9	5	4	72¾ G
Bresl. Maklerbank	30	0	4	79¾ bz
Bresl. Mkl.-Ver. B.	7	5	4	90 G
Br. Pr.-Wechsl.-B.	12	0	4	60½ bz
Bresl. Wechslerb.	12	0	4	70¼ B
Centralb. f. Genos.	14	0	4	83 bzB
Centralb. f. Ind. u. Hand.	10	4	4	72 bzG
Coburg. Cred.-Bk.	7¼	4	4	75 G
Danziger Priv.-Bk.	7	7¾	4	120 B
Darmst. Creditbk.	15	10	4	144⅝ bzB
Darmst. Zettelbk.	7	7 3/10	4	107 G
Deutsche Bank	8	4	4	80 G
Deutsche Unionsb.	9½	1	4	80 bzG
Disc.-Com.-A.	27	14	4	155⅝ bz
Genossensch.-Bnk	10⅔	3	4	102½ bzG
do. junge	—	3	4	101 bzG
Gwb. Schuster u. C.	10	0	4	64¾ bzG
Goth. Grundcred. B	9½	8	4	107⅞ bz
Hamb. Nordd. Bnk.	13⅓	10⅘	4	138¼ G
do. Vereins-B.	13¾	10 5/9	4	121½ G
Hannov. do.	6⅗	7⅗	4	109⅛ bzB
do. Disc.-Bk.	5	0	4	68½ etbzG
Hessische Bank	6⅔	0	4	58 bzG
Königsb. do.	8	0	4	80½ G
Ldw. B. Kwilecki	8	—	4	67 bzG
Leip. Cred.-Bank.	15	9¾	4	152 bzG
Luxemburge. do.	12	8½	4	113 bz
Magdeburger do.	5¾	6 3/10	4	110½ bzB
Meininger do.	12	5	4	100¼ bzG
Moldauer Lds. Bk.	4	5	4	52½ G
Ndrschl. Cassenv.	15	0	4	6¾ G
Nordd. Grundcr. B.	13¾	7¼	4	92¾ bz
Oberlausitzer Bk.	8 3/10	0	4	65¼ G
Oest. Cred.-Actien	18¾	5⅚	4	133⅜-2¼ bz
Ostdeutsche Bank	8	4	4	71 B
Ostd. Product.-Bk.	8½	0	4	16 G
Posener Bank	6½	7⅔	4	110¾ G
Pos. Pr.-Wechsl. B.	8	0	4	1½ G
Preuss. Bank-Act.	13½	20	4½	178 bz
Pr. Bod.-Cr.-Act. B.	15	0	4	92½ bzG
Pr. Cent.-Bod.-Cr.	9½	9½	4	121¼ bzG
Pr. Credit-Anstalt	24	0	fr.	51⅜ G
Prov. Wechsl.-Bk.	7½	0	fr.	90 G
Sächs. B. 60% I. S.	12	12	4	145⅛ bzB
Sächs. Cred.-Bank	13	0	4	78 G
Schles. Bank-Ver.	14	6	4	105¾ B
Schl. Centralbank	13	8	4	67 B
Schl. Vereinsbank	9	7	4	90¼ bz
Thüringer Bank	14	8	4	101 bzG
Ver.-Bk. Quistorp	19	0	fr.	23½ bz
Weimar. Bank	8	5	4	99¼ bz
Wiener Unionbk.	5	0	4	64½ bzG
Baugess. Plessner.	14	0	4	6⅛ bz
Berl. Eisenb.-Bd. A	11½	6¾	4	139 G
D. Eisenbahnb-G.	0	0	4	43¾ bzG
do. Reichs-u Co.-E.	7¾	8	4	82¾ G
Märk. Sch. Msch. G.	2¼	—	4	27 bz
Nordd. Papierfabr.	8	0	4	52 bzG
Westend, Com.-G.	17	0	fr.	23 bz
Pr. Hyp.-Vers.-Act	16⅘	17⅗	4	123⅞ bzB
Schl. Feuervers.	17½	18	4	211 B
Donnersmarkhüt.	—	6	4	53 bz
Dortm. Union	12	—	4	35½ bzG
Königs- u. Laurah.	29	—	4	123¾ bz
do. junge	—	—	4	— —
Lauchhammer	9	—	4	65 B
Marienhütte	14	—	4	60¼ G
Minerva	0	0	fr.	— —
Moritzhütte	—	5	4	45 G
OSchl. Eisenwerk.	11	0	4	21¼ G
Redenhütte	10	4	4	— —
Schl. Kohlenwerk.	9	—	4	71½ bzB
Schles. Zinkh.-Act.	8	8	4	93⅝ G
do. St.-Pr.-Act.	8	8	4½	95⅜ bz
Tarnowitz. Bergb.	20	16	4	95½ B
Vorwärtshütte	8	7	4	41 G
Baltischer Lloyd.	0	0	4	28 B
Bresl. Bierbrauer.	—	0	4	27½ B
Bresl. E.-Wagenb.	7½	3½	4	44¾ bzG
do. ver. Oelfabr.	10	—	4	64¾ G
Erdm. Spinnerei.	9	7	4	59½ G
Görlitz. Eisenb.-B.	0	0	4	38½ G
Hoffm's Wag.-Fab.	6	5½	4	44 bzB
O. Schl. Eisenb.-B.	14	5	4	59 bz
Schles. Leinenind.	10	—	4	94¾ bz
S. Act. Br. (Scholtz)	9	0	fr.	28 B
do. Porzellan	7	7	4	56 bz
Schl. Tuchfabrik	0	—	4	19¾ bzB
do Wagenb.-Anst.	9	0	4	17¾ G
Schl. Wollw.-Fabr.	10	—	4	23 B

Telegraphische Course und Börsennachrichten.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Frankfurt a. M., 6. Juli, Nachmittags 2 Uhr 30 Min. [Schlußcourse.] Londoner Wechsel 118⅞. Pariser do. 94⅜. Wiener do. 105⅝. Franzosen*) 326½. Hess. Ludwigsbahn 136. Böhm. Westbahn 219¼. Lombarden*) 138. Galizier 267. Elisabethbahn 217. Nordwestbahn 170. Elbthalbahn —. Oberhessen 77½. Oregon 15⅝. Creditactien *) 232½. Russ. Bodencredit 88⅝. Russen 1872 —. Silberrente 68¼. Papierrente 63½. 1860er Loose 103⅝. 1864er Loose 160. Ung. Schatzw. 86⅞. Raab-Grazer 81. Amerikaner de 1882 97⅜. Darmstädter Bankverein 363¾. Deutsch-österr. 82. Prov.-Disconto-Gesellschaft 82¾. Brüsseler Bank 99⅜. Berl. Bankverein —. Frankf. Bankverein 80¾. do. Wechslerbank 80½. Nationalbank 1025. Meininger Bank 101. Hahn Effectenbank 114⅝. Continental 83. Südd. Immobil.-Gesellschaft 91½. Hibernia —. 1854er Loose —. Rockford 14½. Rhein-Nahe-Bahn —. Schiff'sche Bank —. Neue Russische Anleihe —. Ungarloose —. Köln-Minden-Loose —.

Anfangs belebt, im ferneren Verlaufe schwankend, am Schluß fester. Bahnen und Banken behauptet, Anlagefonds beliebt.

Nach Schluß der Börse: Creditactien 231¾, Franzosen 326½, Lombarden 138¼. Silberrente —. Böhmische Westbahn —. 1860er Loose —. Galizier —. Ungarloose —.

*) per medio resp. per ultimo.

Hamburg, 6. Juli. Nachmittags. [Schluß-Course.] Hamburger Staats-Prämien-Anleihe 107. Silberrente 68¼. Oesterreich. Creditactien 198. dto. 1860er Loose 104¼. Nordwestbahn —. Franzosen 700. Lombarden 295. Italienische Rente 66⅜. Vereinsbank 121½. Laurahütte 122¼. Commerzb. 76. dto. II. Emis. —. Norddeutsche Bank 138. Provinzial-Disconto-Bank —. Anglo-deutsche Bank 47. dto. neue 68. Dänische Landmannbank —. Dortmund. Union —. Wiener Unionbank —. 64er Russ.-Prämien-Anleihe —. 66er Russ. Prämien-Anleihe —. Amerikaner de 1882 94⅜. Köln-M.-St.-Actien 124½. Rhein. Eisenbahn-Stamm-Actien 133. Bergisch-Märkische 85¾. Disconto 3¼ pCt. — Schluß: Still.

Hamburg, 6. Juli. [Getreidemarkt.] Weizen loco flau, auf Termine besser. Roggen loco unverändert, auf Termine fest. — Weizen 126pfd. pr. Juli 1000 Kilo, netto 245 Br., 243 Gd., pr. Juli-August 1000 Kilo netto 241 Br., 239 Gd., pr. August-September 1000 Kilo netto 237 Br., 235 Gd., pr. Septbr.-October 1000 Kilo netto 232 Br., 230 Gd., pr. Octbr.-Novbr. 1000 Kilo netto 230 Br., 228 Gd. — Roggen pr. Juli 1000 Kilo netto 183 Br., 182 Gd., pr. Juli-August 1000 Kilo netto 178 Br., 177 Gd., pr. Aug.-Septbr. 1000 Kilo netto 174 Br., 173 Gd., pr. Septbr.-Octbr. 1000 Kilo netto 172 Br., 171 Gd., pr. October-November 1000 Kilo netto 172 Br., 171 Gd. — Hafer fest. Gerste ruhig. Rüböl behauptet, loco 61, pr. October pr. 200 Pfd. 60. — Spiritus ruhig, pr. Juli-August 56, per August-September und per September-October pr. 100 Liter 100% 57. — Kaffee sehr ruhig; Umsatz gering. — Petroleum matt, Standard white loco 10, 70 Br., 10, 50 Gd., pr. Juli 10, 50 Gd., pr. August-Decbr. 11, 40 Gd. — Wetter: Schön.

Liverpool, 6. Juli, Vormittags. [Baumwolle.] (Anfangsbericht.) Muthmaßlicher Umsatz 12,000 Ballen. Fest. Tagesimport 14,000 Ballen, davon 8000 Ballen amerikanische, 5000 B. ostindische.

Liverpool, 6. Juli, Nachmittags. [Baumwolle.] (Schlußbericht.) Umsatz 15,000 Ballen, davon für Speculation und Export 3000 Ballen. Fest.

Middl. Orleans 8 7/16, middl. amerikanische 8¼, fair Dhollerah 5 5/16, middl. fair Dhollerah 5, good middl. Dhollerah 4¾, middl. Dhollerah 4½, fair Bengal 4½, fair Broach 5⅜, new fair Domra 5½, good fair Domra 5 13/16, fair Madras 5⅛, fair Pernam 8¼, fair Smyrna 7, fair Egyptian 8.

Upland nicht unter low middling Juli-Lieferung 8 3/16 D.

Amsterdam, 6. Juli, Bankazinn 59 nominell.

Amsterdam, 6. Juli, Nachmittags. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht). Weizen geschäftslos, per November 325. Roggen loco unverändert, pr. Juli 207, pr. October 203, Raps pr. Herbst 373 Fl. Rüböl loco 34¼, pr. Herbst 35¼, pr. Mai 37. — Wetter: Sehr heiß.

Antwerpen, 6. Juli, Nachmittags 4 Uhr 30 Min. [Getreidemarkt.] Weizen weichend, dänischer 35¼. Roggen ruhig, Odessa 21. Hafer steigend. Gerste stetig.

Antwerpen, 6. Juli, Nachmittags 4 Uhr 30 Minuten. [Petroleum-Markt.] (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß, loco 26½ bez., 27 Br., pr. Juli 26½ bez., und Br., pr. August 27 Br., pr. September 28½ Br., per September-December 29½ bez., 30 Br. Weichend.

Bremen, 6. Juli. Petroleum fest, Standard white loco 11 Mk.

Berlin, 6. Juli. [Productenbericht.] Roggen verkehrte heute in recht fester Haltung bei mäßigem Umsatz; Loco war einiger Handel. — Roggenmehl etwas höher. — Weizen wurde gleichfalls besser bezahlt, der Handel war ziemlich belebt. — Hafer behauptete sich auf Termine gut im Werthe; loco ging das Geschäft schleppender. — In Rüböl machte sich gegen die letzten Tage eine kleine Reaction bemerkbar, die den Preisen zu einem mäßigen Aufschwung verhalfen. — Spiritus anfänglich fest, verfolgte dann weichende Tendenz; starke Realisationen drückten die Course wesentlich, doch war der Schluß wieder besser behauptet.

Weizen loco 76—93 Thlr. pro 1000 Kilogr. nach Qualität gefordert, gelber — Thlr. ab Boden bez., feiner gelber — Thlr. bez., inländischer — Thlr. bez., feiner weißer poln. — Thlr. bez., pr. Juli 83—83¾ Thlr. bez., pr. Juli-August 79⅞—80¼—80 Thlr. bez., pr. August-September — Thlr. bez., pr. September-October 75¾—76—75⅞ Thlr. bez., October-November 75—75¼—75⅛ Thlr. bez. Gekündigt 5000 Ctnr.

Spiritus pr. 10,000 pCt. loco „ohne Faß" 26 Thlr. 5 Sgr. bis 26 Thlr. bez., ab Speicher — Thlr. — Sgr. bez., „mit Faß" pr. Juli 25 Thlr. 29—20—21 Sgr. bez., pr. Juli-August — Thlr. — Sgr. bez., per August-September 25 Thlr. 20—12—11 Sgr. bez., pr. September-October 23 Thlr. 28—19 Sgr. bez., pr. October-November 22 Thlr. 12—6—7 Sgr. bez., pr. November-December 21 Thlr. 18—15 Sgr. bez. — Gekündigt 110,000 Liter. Kündigungspreis 25 Thlr. 24 Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein.
Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.